Bezugspreis für Januar durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr „Stamm und Scholle" aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholder Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wochentäglich
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2445 2449 und 2450
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14 Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr Hübgen Berlin SW 48. Postdamerstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Die 5 mm Höhe, 29 mm breit kostet für Anzeigen von Auktionsgebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Einmaliger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Abend-Ausgabe — Donnerstag, den 27. Januar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 90

Der China-Konflikt.

Die Labourparty für friedliche Regelung des China-Konfliktes.

‡ **London**, 27. Jan. (Tel.) In Ausführung eines Beschlusses der Exekutive der Labourparty, des Vorstandes der Arbeiterfraktion im Unterhaus und des Generalrates der Gewerkschaften, begab sich gestern nachmittag eine Abordnung unter Führung Macdonalds zu Chamberlain, um die Ansicht der Arbeiterschaft über die militärischen Aktionen in China mitzuteilen und sich über gewisse Punkte Auskunft geben zulassen. Nach ihrer Rückkehr erstattete die Abordnung den genannten Organisationen über die Unterredung mit Chamberlain Bericht. Hierauf wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. erklärt wird, daß die militärischen Demonstrationen gegen die Kantonregierung geeignet seien, die Panik, und den Geist des Angriffs auf beiden Seiten zu vermehren und damit das unvermeidlich zu machen, was sie angeblich verhindern wollen. Die Arbeiterpartei fordere geduldige und ehrliche Fortsetzung der Verhandlungen zum Zwecke der Aufhebung der bestehenden Verträge und des Abschlusses freundschaftlicher Abmachungen über die Beseitigung der direkt oder indirekt von den Verträgen abhängenden Einrichtungen. Diese Entschließung wurde auch dem Außenminister Kantons übermittelt mit einer Begleitbotschaft, in der unter Hinweis auf die Bemühungen der Arbeiterpartei, um eine annehmbare Lösung für China der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß auch Kanton alles tun werde, um zu einer Verständigung mit England zu gelangen, und alles vermeide, was einen Vorwand für Anwendung militärischer Gewalt abgeben könnte. In Beantwortung der Entschließung der Arbeiterpartei, übermittelte das Auswärtige Amt im Laufe des Abends der Exekutive der Partei einen Brief, in dem auf die friedlichen Absichten der englischen Regierung hingewiesen wird. Die englische Regierung sei gewillt, liberale Konzessionen zu machen, falls sie feststellen könne, daß die Chinesen ebenfalls eine freundschaftliche Lösung wünschten, und gewillt seien, in Verhandlungen mit diesem Ziele einzutreten.

Chinesische Einheitsfront gegen England.

tu **London**, 26. Jan. (Tel.) Der Sohn Tschangtsolins, General Tschang, erklärt in einem Interview, daß ein gewaltsames Vorgehen der Engländer in China eine Vereinigung aller chinesischen Parteien gegen die Ausländer zur Folge haben würde. Jeder Chinese würde dem Bürgerkrieg den Rücken kehren und zur Verteidigung des Landes gegen englische Anmaßung herbeieilen. Großbritannien scheine sich einzubilden, China, das es an der Kehle halte, am eigenen Handel hindern zu können. China müsse die Souveränität der Nation wahren, indem es den Bürgerkrieg einstelle und die Parteien zur Verteidigung des Landes aufrufe.

Dokumentenfälschung gegen die Reichswehr.

b **Berlin**, 27. Jan. Das Organ des Jungdo, der „Jungdeutsche", gibt an hervorragender Stelle Photographien angeblicher Sitzungsprotokolle aus dem Reichswehrministerium wieder, die unterzeichnet sind von zwei Reichswehroffizieren und ferner die Unterschrift von zwei angeblichen Teilnehmern „Seldten" und „Mahr" tragen. hinter denen sich der Führer des Stahlhelm Seldte und der Führer des Jungdeutschen Ordens Mahraun verbergen sollen. Durch die Aenderung der Namen habe man wohl den Anschein erwecken wollen, als hätten die Beteiligten sich für das Sitzungsprotokoll Decknamen gegeben. Die Unterschriften des Protokolls sind den Schriftzügen Seldtes und Mahrauns täuschend nachgeahmt. In den Protokollen selbst wird über die Waffenbestände der Verbände Mitteilung gemacht. So soll sich angeblich der Führer des Stahlhelms geäußert haben, daß 38 000 Bundesmitglieder Gewehre und 5500 Karabiner besäßen, und daß außerdem bei einem Mitglied des Bundes mehrere Feldgeschütze und fünf Haubitzen untergebracht seien. Die Leitung des Jungdeutschen Ordens erklärt dazu, daß der Orden niemals an ähnlichen Sitzungen teilgenommen habe. Offenbar werde hier gröbster Mißbrauch mit der Reichswehr und den Verbänden getrieben. Der Jungdeutsche Orden ist zwecks Aufklärung der Angelegenheit bei der Polizei vorstellig geworden.

Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn.

w **Berlin**, 26. Jan. Vom 24. bis 26. Januar 1927 hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hier seine regelmäßige Tagung ab. Der vorläufige Überblick über Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1926 läßt einen befriedigenden Abschluß erhoffen. Alle Aufträge, die eine sofortige Belebung der Arbeitsmarktes herbeiführen können, sollen baldigst vergeben werden. Die neu zur Verfügung gestellten Mittel ermöglichen die Bestellung von weiteren 200 Lokomotiven, ca. 1000 Personenwagen und 2000 Güterwagen. Die elektrische Streckenausrüstung von München nach Kufstein und Freilassing und der restlichen Vorortstrecken, sind in diesem Programm nicht enthalten. Der Verwaltungsrat billigt die Beteiligung an der neuen Reichsanleihe mit Mitteln, die nach dem Reichsbahngesetz als Reserven zurückgestellt werden müssen. Der Verwaltungsrat nahm davon Kenntnis, daß es nicht mehr möglich ist, den Personalbestand der Reichsbahn allgemein weiter zu senken. In den Hauptwerkstätten wird jedoch noch eine Verringerung um etwa 5000 Köpfe nach dem 1. April 1927 notwendig werden.

Keine Teilnahme der Demokraten an der Regierung.

Die Lage nach Veröffentlichung der Richtlinien

b **Berlin**, 27. Jan. Die durch die vorzeitige Veröffentlichung der Richtlinien für die Regierungsbildung geschaffene Lage wird von den Blättern verschieden beurteilt. Nach der „Deutschen Zeitung" ist durch die Veröffentlichung, die das Blatt auf eine Persönlichkeit der linken Zentrumsseite zurückführt, eine völlig neue Lage geschaffen. Die Deutschnationalen seien nicht mehr bereit, die Verhandlungen in der bisherigen Art weiter zu führen und sollen heute vormittag Dr. Marx erklären, daß man für die neue Regierung neue Grundlagen werde suchen müssen. Die „Kreuzzeitung", die von einem groben Störungsversuch spricht, schreibt: Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir berichten, daß in den Kreisen der Pressevertreter die Namen der Abgeordneten Dr. Wirth und Joos mit der Affäre in Zusammenhang gebracht wurden. Die „Deutsche Tageszeitung" hebt hervor, daß die veröffentlichten Richtlinien nur einen Teil der Regierungserklärung darstellen und deshalb nur einen ganz unvollständigen Eindruck von dem Programm der kommenden Regierung bilden können. Eine Reihe positiver Ergänzungen auch durch ganz neue Punkte, namentlich auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik, würde von den Deutschnationalen beantragt werden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" teilt mit, daß neben den Richtlinien ein Protokoll fixiert wurde, das wichtige Ergänzungen für die künftige Regierungspolitik enthält. Infolgedessen werde erst die endgültige Regierungserklärung ein richtiges Bild von der Gesamtheit der Vereinbarungen gewinnen lassen. Die „Tägliche Rundschau" bemerkt zu der deutschnationalen Fraktionserklärung: Man wird nicht daran zu zweifeln brauchen, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion endgültig zustimmt, wenn über die Zusammensetzung des Kabinetts selbst eine Einigung erzielt sein wird. Die „Germania" nennt es einen Vorgang von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß die Deutschnationalen sich ohne Vorbehalt zur Weimarer Verfassung bekennen und deren Rechtsgültigkeit anerkennen. Das Zentrumsorgan verlangt, was gestern als Grundlage für das Kommende festgelegt worden ist, ehrlich und offen in die Tat umgesetzt werden muß. Das „B. T." spricht von einem gefährlichen Experiment, das das Zentrum mit den beiden Rechtsparteien unternimmt. Die Demokraten werden in aller Ruhe abwarten können, bis ihre Zeit kommt. Die „Vossische Zeitung" interpretiert die Verlautbarung der deutschnationalen Fraktion dahin, daß diese ihre Entscheidung nicht von dem Regierungsprogramm, sondern von der Erfüllung der deutschnationalen Portefeuille-Forderungen abhängig mache. Der „Vorwärts" nennt die veröffentlichten Richtlinien eine „peinliche Maskerade".

Die Verhandlungen am Donnerstag

Nach der Sensation, die die Veröffentlichung der Marxschen Richtlinien gestern abend im Reichstag hervorriefen, begann der Donnerstag verhältnismäßig ruhig. Die demokratische Reichstagsfraktion trat allerdings vor 10 Uhr zusammen, um ihre gestern abend ohne Ergebnis abgebrochenen Beratungen über die Richtlinien fortzusetzen. Man rechnet aber in parlamentarischen Kreisen damit, daß sich die Fraktion mit ihrer Entscheidung darüber, ob sie sich an einer Regierungsbildung, der diese Richtlinien zugrunde liegen, beteiligen soll, nicht allzu sehr beeilen wird, da einmal die Meinungen auch innerhalb der demokratischen Fraktion über die grundsätzlichen Fragen der Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen geteilt sind, und zum anderen in der Fraktion der Wunsch besteht, zunächst abzuwarten, welche Wirkung die Veröffentlichungen der Richtlinien auf die weiteren Entschließungen der Deutschnationalen ausüben wird. Die deutschnationale Fraktion tritt jedoch erst kurz vor der auf 2 Uhr angesetzten Beginn des Reichstagsplenums wieder zusammen. Die übrigen Parteien halten erst nach Beendigung der Plenarsitzung wieder Beratungen ab.

Reichskanzler Dr. Marx erschien um ¾11 Uhr im Reichstage, und hatte zunächst eine kurze Besprechung mit dem Zentrumsführer von Guérard. Um dieselbe Zeit wurde die demokratische Fraktionssitzung unterbrochen. Die Parteiführer Koch und Dr. Haas begaben sich zum Reichskanzler, um ihm die Anschauungen der Demokraten zum Ausdruck zu bringen. Später empfing Dr. Marx den Führer der Bayerischen Volkspartei, Prälaten Leicht, zu einer längeren Besprechung.

Wie das Wolffbüro aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat Reichskanzler Dr. Marx in den Mittagsstunden eine Unterredung mit den deutschnationalen Unterhändlern gehabt. Er dürfte sie darauf hingewiesen haben, daß die Reichsregierung der gestrigen Veröffentlichung der Richtlinien vollkommen fern steht. Außerdem hat der Reichskanzler auch den Grafen Westarp, zu einer besonderen Besprechung zu sich gebeten. Es ist anzunehmen, daß dabei die Frage der Ministersitze besprochen wird.

Um die Mittagsstunde fand im Reichstage eine Besprechung zwischen den deutschnationalen Abgg. Lejeune-Jung, Lambach, Leopold, von Goldacker, Dr. Rademacher und Schiele, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und dem Zentrumsabgeordneten Dr. Stegerwald und Brüning statt. Wie es heißt, wurde dabei allgemeine Uebereinstimmung erzielt.

Der Beschluß der Demokraten

tu Berlin, 27. Jan. Die Fraktionssitzung der Demokraten, die am Donnerstag im Reichstage stattfand, war nur von kurzer Dauer. Die Fraktion beschloß einstimmig, sich an dem neuen Kabinett nicht zu beteiligen. Sie wird ihre Stellungnahme in einer formulierten Erklärung alsbald eingehend begründen.

Deutsches Reich

Frau Drießen Mitglied des Staatsrats.

wp **Münster**, 26. Jan. Die der Zentrumsfraktion des Westf. Provinziallandtages angehörende Frau Sanitätsrat Dr Drießen wurde als Nachfolgerin des verstorbenen Amtmanns Schönkaes in den Preußischen Staatsrat gewählt.

Der auswärtige Etat vor dem Haushaltsausschuß.

tu **Berlin**, 26. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des auswärtigen Etats mit einer längeren Aussprache fort. Der sozialdemokratische Abg. Müller-Franken, wandte sich gegen den Durchbruch der Wilhelmstraße, da dann die einzige historische Straße Berlins zerstört würde. Der Volksparteiler Dr. Schnee wünscht, daß die früheren Kolonialbeamten zum auswärtigen Dienst herangezogen werden sollten. Der Wirtschaftsparteiler Dr. Bredt erklärte, daß seine Partei den auswärtigen Etat nur auf der Höhe des Vorjahres bewilligen könne.

Neue Ausführungs-Vorschriften für die Erwerbslosen-Fürsorge.

‡ **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Der Reichsarbeitsminister hat am 22. ds. Mts. mit Zustimmung des Reichsrates die bereits angekündigten neuen Ausführungs-Vorschriften zur Verordnung über Erwerbslosen-Fürsorge erlassen, durch die eine einheitliche Prüfung der Bedürftigkeit der Erwerbslosen im Reiche sichergestellt wird und die Härten ausgeschlossen werden, die bisher infolge des Fehlens einheitlicher Bestimmungen im Reiche beobachtet worden sind. Ferner wird klargestellt, daß regelmäßige Arbeiten, die fortlaufend die Arbeitstätigkeit eines Arbeitnehmers beanspruchen, nicht im Wege der Pflichtarbeit ausgeführt werden dürfen.

England zahlt die Kriegsgefangenenlöhne aus.

tu **Berlin**, 27. Jan. Die englische Regierung hat sich zur Auszahlung der Guthaben, die die deutschen Kriegsgefangenen für ihre Arbeitsleistung noch von England zu erhalten haben, bereit erklärt, und eine erste Ratenzahlung in Höhe von 200 000 Pfund nach Berlin überwiesen. Das Gesamtguthaben der deutschen Kriegsgefangenen in England beläuft sich auf 16 Millionen Mark. Alle ehemaligen Kriegsgefangenen, die sich in England Geld erworben haben, werden aufgefordert, auf einer Postkarte mit deutlicher Handschrift der Rechtsverwaltung für Reichsaufgaben, Berlin W. 9, Königgrätzerstraße 122, ihre Forderungen anzumelden.

Sitzung des Versailler Militär-Komitees.

tu **Paris**, 26. Jan. (Tel.) Heute nachmittag trat das Versailler Militärkomitee unter Vorsitz des Marschalls Foch, zu einer Sitzung zusammen, an der auch General von Pawels und Legationsrat Dr. Forster teilnahmen. Zur Erörterung kamen die Einzelheiten eines Verständigungsprojektes.

In unterrichteten französischen Kreisen rechnet man weiterhin mit dem Zustandekommen einer Einigung noch vor dem 31. Jan.

Der Sinn der Freiheitsstrafe.

Grundsätzliche Erwägung zum kommenden Reichsstrafvollzugsgesetz.

Von Dr. P. H. Keulers, Münster.

Gesetze sind das ins Absolute übertragene Erleben eines Volkes. Sie wachsen organisch mit ihm, legen sich wie Ringe um sein Volkstum und ermöglichen späteren Generationen einen Blick in die seelische Struktur des Augenblicks und der Situation, der sie ihre Entstehung verdanken. Freilich nicht jedes Gesetz in gleichem Maße. Einige tragen den Stempel vorübergehender Notwendigkeit und werden sich über kurz oder lang als überlebt und erfüllt erweisen, andere werden, wie in Stein gemeißelt, die Zeiten überdauern und von dem innern Wert der Nation zeugen, der sie einst gedient haben.

Das deutsche Strafvollzugsgesetz tritt zu einer Zeit auf, da in aller Welt Gefängnisreformen ernstlich erwogen werden. Auch das deutsche Volk beteiligt sich somit an dem Wetteifer um die Schaffung des besten Gefängniswesens. Umstände mancherlei Art kommen ihm dabei besonders zu statten, einmal der, daß es als Nation lange gefangen saß und noch sitzt, dann aber die Tatsache, daß eine große Zahl seiner Bürger das Gefängniswesen anderer Länder durch eigene schmerzliche Erfahrung kennen gelernt hat. In vielen Leiden und Entbehrungen ist das Volk zusammengeschweißt zu einem Gemeinwesen, das für die Nöte des einzelnen besonders geschärfte Sinne hat. Daraus resultiert eine allgemeine Neuwertung des Individuums, eine Umstellung von Mensch zu Mensch. Der Materialismus der Vorkriegszeit ist im Abzuge begriffen, psychische Erfassung aller Lebensvorgänge gilt als notwendige Forderung. Die Psychologie gewinnt überall an Boden.

Die Art, wie ein Volk seine Rechtsbrecher behandelt, ist immer ein Gradmesser für den sittlichen Ernst des Volkes selbst, ein feines Selbstverhör für den gesetzgebenden Organismus. Daß mit dem neuen Strafvollzugsgesetz die historische Entwicklung vieler Jahre zu einem gewissen Abschluß gebracht wird, ist daher unbedeutend im Vergleich zu der Aufgabe die der Strafvollzug als Kulturfaktor zu lösen hat.

Es wäre bedauerlich, wenn der fruchtlose Streit, um die Frage, ob Sühne oder Verwahrung, oder Besserung und Erziehung das Strafprinzip sein soll, auch in dem neuen Gesetz seinen Niederschlag fände. Der Sinn der Strafe ist seit Menschengedenken die Sühne. Nur muß der Schuldige so in die Strafe eingeführt werden, daß sie ihm tatsächlich eine Entsühnung wird. Es muß zuerst das Bewußtsein der Schuld in ihm geweckt werden, damit er die Strafe bewußt als Sühne auf sich nimmt. „Der Akt der Entsühnung wird für den Schuldigen nur dann Wirklichkeit, wenn er sich auf ihren Boden gestellt hat, und sie kann seiner Seele nur nützen, wenn er sie ex anime angenommen hat." (Viscount Haldane of Cloan auf dem neunten Internationalen Gefängniskongreß zu London 1925. Vergl. auch: Keulers, Psychoanalyse des Schuld- und Strafbewußtseins, Bonner Dissertation 1922).

Ist die Strafe ein freier persönlicher Akt, d. h. wird sie aus freien Stücken und ethischen Erwägungen vom Schuldigen in irgendeiner Form angenommen, so ist sie leicht und befreiend. Wird sie aber wie ein hartes, scharfkantiges Joch dem Übeltäter auf den Nacken gelegt, so verkehrt sich ihre Wirkung ins Gegenteilige: Sie wird schwer und drückend, führt Verbitterung und Verstocktheit herbei. Diese Erkenntnis ist nicht „neu" — unsere Gefängnisreform zehrt ja wie so manche Bewegung vom Gedankengut vergangener Epochen —, aber gerade deshalb ist es verwunderlich, daß auch der moderne Staat, seinen Rechtsbrechern, abgesehen von der Geldstrafe und dem Verweis, nicht anders beizukommen vermag, als durch Einsperrung in die Strafhäuser. Der moderne Staat, besonders die deutsche Demokratie betont den Primat des Individuums. Der Schutz der persönlichen Freiheit ist verfassungsgemäß garantiert. Der deutsche Mensch ist in seinen patriotischen und staatsbürgerlichen Gedankengängen seit Urväterzeiten mit dem Freiheitsgedanken verwachsen. Ob und inwiefern ein Rechtsbruch den Entzug dieses höchsten aller Erdengüter für eine bestimmte Zeit rechtfertigt, solange es andere Strafmittel gibt, sei hier nicht weiter untersucht. Die kulturelle Entwicklung wird gewiß einmal die Zeit zur Reife bringen, da man die Freiheitsstrafe genau so als eines Menschen unwürdig fallen läßt, wie man ehedem die Folter und vor noch nicht 20 Jahren die körperliche Züchtigung hat fallen lassen. Einstweilen sei nur der Wunsch ausgesprochen, daß wenigstens die Freiheitsstrafe als Ersatz einer nicht gezahlten Geldstrafe soweit als möglich ausgeschaltet wird. (2. Beschluß der 1. Sektion des obenerwähnten Kongresses.) Es ist vielleicht ein Glück für unsere Strafgesetzgebung, daß die jetzt herrschende Arbeitslosigkeit den Gedanken der Ersatzfreiheitsstrafe so kraß als sinnlos, ja als verderblich in die Erscheinung treten läßt. In unsern Gefängnissen melden sich täglich Leute mit mehr oder weniger vergnügter Miene, die einmal eine Geldstrafe bekommen haben, jetzt außerstande sind zu zahlen, und nun die Ersatzstrafe abbüßen wollen. Bei den schlechten baulichen Verhältnissen unserer Gerichtsgefängnisse kann der Anstaltsleiter beim besten Willen nicht verhüten, daß diese sonst unbescholtenen Leute mit Verbrechern schlimmerer Gattung zusammenkommen. Die paar Tage lebt sich's immerhin

---

Die Lawine.

Im Ferwalltale hatte uns am Morgen ein alter Bauer einen schweren Schneesturm prophezeit, der richtig am Nachmittag mit einer Gewalt einsetzte, daß wir nur mehr schrittweise vorwärts kamen. Es war ein Orkan von seltener Stärke. Wie tausend Teufel heulte es um uns und trieb uns die Eisnadeln in die Augen. Nach zwei Stunden arbeiteten wir uns schon stellenweise bis zu den Knien durch den Schnee und mußten alle Energie aufbieten, um uns zu einer Gruppe von Almhütten durchzukämpfen. Wir suchten die windgeschützte und am tiefsten verschneite Hütte auf, krochen durch eine Dachluke hinein, kochten unseren Tee und einen frugalen Konservengulasch, fanden in einem Winkel noch einen Haufen Heu und bauten aus Brettern und Zeltblättern eine etwas enge Koje, in der wir zu viert unser Nachtlager bereiteten. Das Toben schwoll gegen Mitternacht noch mehr an, und jeder von uns pries sich glücklich, daß wir bei diesem Wetter ein so sicheres Obdach gefunden hatten. — Als wir um sieben Uhr morgens bei tiefster Finsternis erwachten, war draußen wider Erwarten alles ruhig. Ich stieg zur Luke hinauf und mußte mich erst durch den Neuschnee, der selbst das Dach verweht hatte, durchgraben. Ein warmer Wind strich vom Westen her, die Gipfel ringsum waren glasig und unheimlich nahe, der Himmel grünlich blau. Das richtige Lawinenwetter. Da alle Abfahrten durch sehr lawinöses Gebiet führten, berieten wir über die voraussichtlich sicherste Route und wären am liebsten bis zum Einbruch von Kälte in unserer Hütte geblieben, wenn wir genügend Proviant gehabt hätten. Leider schien uns der Proviantmangel wichtiger als die Lawinengefahr und so zogen wir mit unseren Lawinenschnüren in weiten Abständen vorwärts. Ein gefährlicher Steilhang war glücklich passiert, es kam eine sanfte Abfahrt, dann nach einer kurzen Gegensteigung eine breite Rinne, die sich hoch hinauf bis zu den Felsen zog. Ein Ausweichen war unmöglich, wir mußten sie queren. Keiner sprach ein Wort, der Erste spurte Schritt für Schritt hinüber und wartete auf dem Kamme. Ich folgte und war fast schon in der Mitte, als plötzlich der Boden unter mir wich. Ich hörte noch einen Schrei — warf die Arme mit den Stöcken nach vorwärts — fühlte, wie ein schwerer Druck mich zur Seite warf und mir in der Finsternis vollkommen den Atem nahm. Dieses unsagbar Fürchterliche eines wehrlosen Erstickens ist meine letzte Erinnerung. — — — — —

Von einem scharfen Ruck an meinem Arm kam ich langsam zur Besinnung. Instinktiv versuchte ich, den Kopf zu drehen, um Luft zu erhalten, aber die Mauer vor meinem Gesicht wich nicht. Wieder das Ziehen von oben. Jetzt fühle ich schon, daß meine Finger den Stock umkrallten. Bei dem Gedanken an Rettung kam plötzlich Bewußtsein und Energie zurück. Ich bohrte mit äußerster Anstrengung meinen Kopf in den Schnee und zog allmählich den Arm an, kratzte vor meinem Gesicht eine kleine Höhlung und machte gierig den ersten Atemzug, der mich sehr schmerzte. Ich wand mich so lange, bis ich auch den zweiten Arm frei hatte und arbeitete jetzt mit beiden Händen. Von oben hörte ich ein sehr fernes Scharren, das mir viel zu langsam näher kam. Nach der Richtung des Geräusches schloß ich, daß ich, schräg auf dem Rücken liegend, im Schnee eingemauert war. Plötzlich wurde das Scharren wieder ferner und hörte auf. Ich horchte atemlos, der schreckliche Gedanke wurde in mir lebendig, daß meine Freunde die richtige Richtung aufgegeben hätten und mich an einer falschen Stelle suchten. Überdies schätze ich, daß es schon spät Nachmittag oder Abend sei, ein Irrtum bezüglich meiner Lage mir also verhängnisvoll werden mußte. — Da war das Geräusch wieder über mir, ich vernahm zu meiner größten Freude sehr ferne, aber deutlich eine Stimme. Mit Anspannung meiner letzten Kräfte bohrte ich meinen Arm hinauf, reckte mich — und fühlte plötzlich, wie der Widerstand mich und meine Finger ins Leere griffen, hörte zwei Schreie — eine Hand griff nach der meinen, mein Arm wurde frei — ein Lichtschein — kalte, herrliche Luft. — — — —

Als ich vollkommen erschöpft oben lag und mit einem tüchtigen Schluck Kognak gestärkt war, begriff ich erst das Wunder meiner Rettung: Die Lawine war haushoch, fast vierhundert Meter lang und hatte mich auf dem Rücken fortgerissen, so daß ich nur etwa eineinhalb Meter unter der Oberfläche zu liegen kam. Mein Hintermann, der mir eben folgen wollte, als die Lawine losging, wurde vom Luftdrucke zur Seite geschleudert und blieb mit einer Stirnwunde liegen. Nach dem ersten Schrecken begannen meine Freunde sofort nach mir zu suchen, sahen den Schneeteller meines Stockes und schaufelten mit den Brettern nach mir. Sie hatten zu meiner Bergung über drei Stunden gebraucht. Es war Mittag und die Sonne brach strahlend durch die Wolken. —

Ein fernes Donnern, das durch die lautlose Stille herüberdröhnte, warnte uns, die Abfahrt fortzusetzen. Auch vermutete ich, was sich auch als richtig erwies, einen Rippenbruch, da mich jeder Atemzug schmerzte. Es blieb trotz unseres Proviantmangels nichts übrig, als wieder zur Hütte zurückzukehren. Nachdem ich meine zerfetzte Bindung geflickt hatte, zogen wir, meinem Zustand entsprechend, langsam zurück. Die erste gefährliche Rinne umgingen wir hoch und trafen spät bei der Hütte ein. Nachdem ich eine Tasse heißen Tee geschluckt hatte, fiel ich sofort in einen todesähnlichen Schlaf und wurde nur schwer durch ein heftiges Rütteln wach. Meine Freunde drängten zur Abfahrt, die Nacht hatte scharfen Frost gebracht, das Thermometer zeigte minus 9 Grad. Draußen flimmerten noch die Sterne, im Osten brannte schon ein roter Streifen um die gezackten Grate. Nach einer schmerzhaften Abfahrt war ich dankbar, als ich unten im ersten Bauernweiler in einen Schlitten verladen wurde. Ringsum standen schon die Gipfel in heller Sonne, darüber ein strahlend blauer Himmel: Es war ein wehmütiger Abschied für lange Zeit.

J. B.

Der Gang zur Liebe.

Italien ist stets das Ziel deutscher Wanderungen gewesen und wird es auch bleiben. Aus den verschiedensten Motiven gehen und gingen Deutsche nach Italien. Wenn wir von den politischen, kirchenpolitischen und religiösen Gründen der Italienfahrten des frühen, hohen und späten Mittelalters absehen, so ist nach dem tiefen Einschnitt des 16. und 17. Jahrhunderts, der durch Luthers Stellungnahme zu Rom veranlaßt wurde, zum ersten Male im 18. Jahrhundert wieder ein größeres und allgemeineres Interesse an Italienbesuchen festzustellen. In der Zwischenzeit waren nur die Humanistenkreise an Italien interessiert. Im 18. Jahrhundert beginnt die Bildungsreise aktuell zu werden und Goethe ist für die Deutschen und nicht nur für die Deutschen das große Symbol dieser Art von Italiensehnsucht und -wanderung geworden. Sein Vorbild hat weithin auch noch ins 19. Jahrhundert gewirkt. Die Art und Weise der Goetheschen Reise mit der heutigen verglichen, fällt zuungunsten der Gegenwart aus. „Nimmt man die reisen, gerechten und dabei nicht übermilden, immer aber ins Ganze gedachten Beurteilungen, die im 18. Jahrhundert und darüber hinaus, so lange nämlich, als eine italienische Reise Italien noch kennen lehrte, diesseits des Gebirges genau so die Regel waren, wie heutigen Tages Mißurteil und Verkennung; verfolgt man, wie dem langsam rückenden Goethe mit jeder Tagereise der Blick für das Eigene und Neue dieses Landes und Volkswesens und das stille Gefühl aufgeht, es möchte in ihm selber Altes und Eigenes ergänzen, bis wir in die dunklen großen Augen sehen, wo Rom und er einander begegnen: so mischt sich wohl oder übel eine kleine Verachtung in das Mitleid mit dem heutigen Reisenden, den eine Verschwörung von Eisenbahnverwaltungen, schweizerischen und deutschen Hoteliers, Fremdenindustrien, Fremdenstädten, Fremdenführern, Baedecker an der Spitze, von jeder Berührung mit den Realitäten abschneidet, den ein Billet von meist sehr beschränkter Zeitdauer zur Rückkehr zwingt, ehe ihm an der Zuverlässigkeit seines Eindruckes auch nur Zweifel kommen können, und der statt der tiefen Goethischen Wandlung in Geist und Busen nichts heimbringen kann als Galerieerinnerungen, Langeweile und eine Indigestion." (R. Borchardt). Eine erfreuliche Ausnahme von dieser Art Reisenden, die für die Gegenwart charakteristisch sind, bildet neben einigen andern auch Emmy Hennings: Der Gang zur Liebe. (Verlag Kösel, 6,50 Mk.) Emmy Hennings, eine Dänin von Geburt, ist mit ihren Büchern: Helle Nacht; Das ewige Licht; Gefängnis und Brandmal nicht gerade weiten Kreisen bekannt geworden. Ich denke aber, daß dieses Buch wohl manchen Freund ihr erwerben wird. Die Italienfahrt der Emmy Hennings ist weitab von einer bloßen Vergnügungs- und Erholungstour. Sie hat aber auch nichts zu tun mit einer Bildungsreise im Sinne Goethes. Es ist ein subjektives, echt frauenhaftes Buch. Im Grunde ist es auch keine italienische Reise, sondern eine Romfahrt, fast hätte ich geschrieben, Wallfahrt. Zu Anfang ist es aber mehr eine Wanderung, oft vom Zufall und der Laune bestimmt; hinterher wird es aber eine Wallfahrt. Wir erfahren nicht sehr viel Neues. Die politischen und geographischen und wirtschaftlichen Wirklichkeiten Italiens werden kaum berührt. Wie hilflos sie dem Militärischen gegenübersteht, bekennt sie selbst: „Von der Soldatenrede vor dem Café Gilli verstehe ich nicht ein Wort. Ich würde sie auch nicht verstehen, wenn sie in gutem

gut im Gefängnis. Man ist wohl aufgehoben — warum soll man nicht gelegentlich wieder eine kleine Sache „drehen"! Wie's zu machen ist, lernt man ja im Gefängnis. Dem Gesetzgeber hat es natürlich ferngelegen, dem Begüterten im Hinblick auf seine gespickte Börse einen Freibrief für kleinere polizeiliche Uebertretungen auszustellen. Er hat auch nie daran gedacht, sich von der Erwerbslosenunterstützung Geldstrafen zahlen zu lassen, wie so manches andere vor 20 Jahren nicht in Betracht gezogen werden konnte, was in der Nachkriegszeit über uns gekommen ist. Nun aber, vor der gesetzlichen Neuregelung ist es an der Zeit, gegen die Ersatzfreiheitsstrafe und für das ethische Empfinden des einfachen Mannes die Stimme zu erheben.

Um schwere Rechtsbrüche zu ahnden werden wir für absehbare Zeit nicht ohne Freiheitsstrafe auskommen. Der Staat wird auch weiterhin den Rechtsbrecher als einen störenden Fremdkörper aus dem gesellschaftlichen Organismus herausheben und ihn solange hinter Schloß und Riegel halten, als er es nach den Normen des Gesetzeskodex in Anbetracht der jeweiligen Schwere der Tat für notwendig hält, um einerseits den Rechtsbruch zu sühnen, und andererseits den Rechtsbrecher wieder einem gesetzmäßigen Leben zuzuführen. Es mag in dieser Betrachtung dahingestellt bleiben, ob die Freiheitsstrafe für die mannigfaltigen Rechtsbrüche, die das Strafgesetzbuch kennt, die in gleicher Weise entsprechende Sühneart ist. Eigentumsvergehen sind z. B. ihrer inneren Struktur nach wesentlich verschieden von Affekt- und Sittlichkeitsverbrechen. Die Entsühnung dieser Straftaten müßte darum auch in wesentlich verschiedener Weise vor sich gehen. Aber das sind vorläufig noch Utopien. Solange die Freiheitsstrafe die Strafe überhaupt ist, gilt es, das Institut des Strafvollzuges so lebendig zu gestalten und geistig so zu heben, daß der Mensch, der deutsche Mensch sein Schuld- und Sühnerlebnis zu Nutz und Frommen seines Ich und der Gesellschaft darin durchmachen kann. Als Leitmotiv zu dieser Neugestaltung sei hier noch ein Satz aus dem schon erwähnten Kongreßbericht (Eröffnungsansprache) angeführt: Ein Mensch, der die Gesetze seines Landes verletzt hat, verliert um deswillen nicht seine Menschenrechte.

Um zu beurteilen, wieweit das deutsche Strafrecht diesem Satze gerecht wird, müßte man zunächst den Begriff der Menschenrechte umreißen — eine schwierige Aufgabe, zumal am Wendepunkt eines historisch bedeutsamen Zeitabschnittes. Das eine muß aber ohne Weiteres eingeräumt werden: Die Freiheitsstrafe ist an sich ein Eingriff in die Menschenrechte, ein sogenanntes notwendiges Uebel, mit dem wir uns einstweilen abfinden müssen. Umsomehr haben wir die Pflicht, das Uebel, das der Strafe anhaftet, auf ein Mindestmaß zu beschränken. Die Strafe als Uebel wird und muß bleiben. Soll sie nun den ganzen Menschen, den Körper und den Geist treffen, oder gibt sich der Gesetzgeber zufrieden, wenn er den Menschen inbezug auf die körperliche Bewegung einschränkt? Man kann sehr wohl auch die Seele des Menschen einschließen, und zwar so, daß mit dieser Einschließung eigentlich erst die Härte der Freiheitsentziehung fühlbar wird. Umgekehrt kann die Beschränkung der körperlichen Freiheit zu einer wundersamen Befreiung werden, wenn die Freiheit der Seele nicht nur unangetastet bleibt, sondern noch gepflegt wird. Wie sich die Strafe auswirkt, ob als klirrende Kette für den Körper oder als befreiende Askese für die in Laster verstrickte Seele, hängt fast ausschließlich von den Trägern des Strafvollzuges, von den Beamten ab. Soll der letzte Sinn der Freiheitsentziehung also Freiheitserziehung sein, dann brauchen wir Männer und Frauen, die nach sorgfältiger, fein durchdachter genau vorgeschriebener Vorbildung und Selbsterziehung mit warmem Herzen und klugem Sinn als hochgemute, aufrechte Menschen den Strafvollzugsdienst als Beruf erwählen.

Attentatspläne gegen Tschitscherin?

b **Berlin**, 26. Jan. **(Tel.)** Zu den Gerüchten über Attentatspläne gegen Tschitscherin weiß die „Vossische Zeitung" folgendes zu melden: Der russische Volkskommissar Tschitscherin, der sich seit einiger Zeit in Frankfurt a. M. in ärztlicher Behandlung befindet, erhielt vor einigen Tagen Nachricht, daß ein Attentat gegen ihn beabsichtigt sei. Als angebliche Attentäter wurden ihm zwei russische Offiziere genannt, von denen der eine Mianfarow, der andere Tamburieff, heißen sollte. Tamburieff sollte seinen Aufenthalt in Baden-Baden genommen haben. Die Frankfurter Kriminalpolizei gewährte dem russischen Minister sofort ausreichenden Schutz. Der Berliner Polizei ist es am Dienstag gelungen, Mianfarow festzunehmen, der sich seit längerer Zeit unangemeldet in Berlin aufgehalten und in Spieler- und Hochstaplerkreisen eine Rolle gespielt hatte. Er ist bereits vor längerer Zeit aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen worden. Bei seiner Vernehmung bestritt Mianfarew jede Attentatsabsicht.

Deutschlands Dank für das Schweizer Hilfswerk.

tu **Bern**, 26. Jan. **(Tel.)** Aus Anlaß des Abschlusses des großen deutsch-schweizerischen Hilfswerkes in der Kriegs- und Nachkriegszeit, veranstaltete der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Müller, am 26. Januar einen Empfang für den schweizerischen Bundespräsidenten Motta, die Mitglieder des schweizerischen Bundesrates, sowie für die Vertreter der großen schweizerischen Hilfsverbände. Der Gesandte Dr. Müller brachte in seiner Ansprache im Auftrage des Reichspräsidenten von Hindenburg den tiefsten und herzlichsten Dank des deutschen Volkes für das große Hilfswerk der Schweizer Verbände zum Ausdruck. Sodann übergab der deutsche Gesandte dem Bundespräsidenten Motta ein Glasgemälde als Andenken. Bundespräsident Motta lobte in seiner Rede den Ordnungs- und Arbeitssinn des deutschen Volkes und entbot dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dieser gewaltigen weltgeschichtlichen Gestalt, die dereinst als ein Held der alten deutschen Sage, im Bewußtsein der deutschen Welt fortleben wird, den Ausdruck der Verehrung.

Schlußsitzung des Haager Schiedsgerichtes.

tu **Haag**, 26. Jan. Der Schiedsgerichtshof trat heute vormittag zu seiner letzten Sitzung in dem Prozeß über den Neunmilliardenstreit zwischen der Reparations-Kommission und der deutschen Regierung zusammen. Nach kurzer Verhandlung vertagte sich der Gerichtshof bis zur Urteilsverkündung.

Deutsch vorgebracht würde. Ich sehe Orden blitzen, Federbüsche wehen, Degen klirren. Was das aber bedeuten soll, werde ich nie wissen." Die Eigenart des italienischen Volkes wird mehr indirekt von ihr beleuchtet. Unvergeßlich weiß Emmy Hennings aber manche Episode zu gestalten, z. B. das Spiel des Blinden in der Gallerie, der die Kinder a's Zuhörer hat, manchen Architektur- und Gemäldeeindrucks. Nicht zuletzt die Landschaft und Natur. Dafür nur eine Probe: „Pisa ist die Stadt, die einer lauschenden Stille ihr weltabgewandtes, zeitloses Gesicht zeigt. Die Häuser sind hier liebevoll eingehüllt, zugedeckt. Die sanften Farben des Überblühtseins: welke Teerosenblätter, Erdbeeren, die in der Sonne zerrinnen, müdmatte Oliven, überreife Aprikosen. Es sind die weichsten, hingebendsten Symphonien des Sterbens. Es ist nicht schmerzlich, es ist süß im letzten Lächeln. Die Farbe ist gleichsam die Maske eines Hauses: das Lächeln im Sterben. Es spiegelt sich am schönsten im Fluß, im Arno. Langsam und gelb fließt der Strom, behutsam und leise verwischt er das Häuserbild, trägt die zärtlichen Farben mit sich fort. Ach, dieses tragische Stromabwärts ist ein wundersames Lied, eine Elegie auf den Tod." Die Romfahrt der Emmy Hennings beginnt in Agnuzzo bei Lugano (Schweiz), und geht über Mailand, Genua, Pisa, Florenz nach Rom. Der Ton ist zu Anfang etwas spielerisch, oft fast kokett, geziert naiv, wird immer ernster und endet in der Auferstehungsfeier zu St. Peter in Rom mit dem Halleluja. Die Form ist oft leichtes und liebenswürdiges Feuilletongeplauder, oft aber auch echt künstlerische Gestaltung. Das Buch ist ein persönliches Buch und trägt oft Bekenntnischarakter. Das herrlichste Kapitel des ganzen Werkchens ist das die Bettler betitelte. Vielleicht werden viele nun diese Worte Emmy Hennings besonders lieben: „Was wäre die Pracht der Kirche ohne die Bettler, die hoffend auf den Stufen lagern? Die Bettler sind das erste Geschenk, das uns erwartet. Immer glauben sie die Nehmenden zu sein, während sie die wahren Gebenden sind. Das sind die Armen, der Schatz der Kirche. E. Hennings Werk ist ein Buch von Städten, Kirchen und Heiligen, ein Gang zur Liebe. P. A.

Aus der Stadt.

Münster, 27. Januar.

+ **Aus der Preußischen Landwirtschaftsverwaltung.** Zu Oberregierungs- und Bauräte wurden ernannt: Baertz bei der Kanalbauabteilung in Essen der Wasserbaudirektion in Münster, Piper bei der Wasserbaudirektion in Münster.

⊙ **Von der Universität.** In der medizinischen Fakultät der Universität Münster ist Dr. Fritz Poos, Oberarzt an der Augenklinik, als Privatdozent für das Fach der Augenheilkunde zugelassen worden auf Grund der Habilitationsschrift „Zur Physiologie und Pharmakologie der Irismuskulatur". Der besonders auf dem Gebiete der Physiologie des Sehorgans fachwissenschaftlich tätige Augenarzt ist aus Minden i. W. gebürtig. Seine medizinischen Studien absolvierte er in Göttingen, Königsberg, Bonn und Freiburg i. B. An letzterer Universität bestand er das Staats- und Doktorexamen und bekleidete ebendort Assistentenstellen am physiologischen Institut unter Geh. Rat v. Kries, sowie am pathologischen Institut unter Geheimrat Aschoff. 1925 wurde Poos Oberarzt an der Münsterischen Augenklinik.

○ **Das Winterfest der „Schanze"**, das diese, die Künstlerschaft Münsters vereinigende Gesellschaft unter dem Schlagwort „Die rote Kommode" angekündigt hat, ist wegen des Gesellschaftsabends der Presse auf Montag, den 14. Februar verlegt. Die Verlegung war von vielen Seiten angeregt, da sich der Kreis der Besucher beider Veranstaltungen vielfach deckt. Die Anmeldungsfrist für den am 5. Februar stattfindenden Gesellschaftsabend der Presse ist infolgedessen verlängert. Schriftliche Anmeldungen werden im Verkehrsverein entgegengenommen, wo auch die Eintrittskarten für den Presseabend von Montag, den 31. Januar an aufliegen. Nähere Angaben darüber folgen noch.

⊙ **Ausstellung modernen Kirchenkunst beider Konfessionen.** Diese vom westf. Kunstverein seit längerem vorbereitete Veranstaltung, für die zahlreiches interessantes Material von verschiedenen Seiten her zusammengestellt wurde, wird Samstagvormittag 11.30 Uhr mit einer kurzen Ansprache von Prof. Wackernagel eröffnet werden. Die Ausstellung umfaßt kirchliche Baukunst, Kirchenmalerei, monumentale Plastik sowie kirchliche Geräte, Gewänder und dergleichen. Sie ist auf einen ausgesprochen neuzeitlichen Ton gestimmt.

+ **Das Wintermanöver der Reichswehr** findet in der Gegend der Börde und des nördlichen Sauerlandes statt; — wie man hört — unter Beteiligung der Paderborner.

⧺ **Eine Lehrlings-Zwischenprüfung** für das Maler- und Anstreichergewerbe des Landkreises Münchster fand am Samstag hier im Gesellenhause statt. Obermeister Schlott konnte etwa 70 Lehrlinge, eine große Anzahl Lehrmeister und die Schulleiter und Lehrer der Fortbildungsschulen des Kreises begrüßen. Die Abnahme der Prüfung erfolgte im Auftrage der Innung durch den Gewerbeoberlehrer Isenberg von der Berufsschule der Stadt Münster. Fachrechnen und Berufskunde ließen bei einem Teil der Prüflinge zu wünschen übrig, bei den meisten konnte mit genügend bis gut bewertet werden. Der Prüfende hielt dann an Hand von Rohstoffen und Fertigfabrikaten Anschauungsunterricht über Werkstoffkunde. Eine Preisverteilung für die besten Schüler, bei der Herr Isenberg und der Obermeister nochmals auf die Bedeutung der fachlichen und theoretischen Ausbildung hingewiesen hatten, beschloß die Prüfung. In der folgenden Besprechung zwischen Lehrern und Prüfungsmeistern wurde allseitig anerkannt, daß die Innung mit der Zwischenprüfung einen guten Schritt in der Lehrlingsausbildung voran getan hat. Der Junge wird bestrebt sein, sein geistiges Rüstzeug zu vervollständigen; er weiß nun, daß die Gesellenprüfung keine Komödie ist. Weiter wurde gewünscht, daß die Zwischenprüfungen Zwangseinrichtung sein sollen. Die Lehrlingsausbildung auf dem Lande müsse mehr System erhalten. In dieser Hinsicht hätte der Vortrag des Gewerbelehrers befruchtend gewirkt. Ein ständiges Handinhandarbeiten von Schule und Innung wird sicherlich der Lehrlingsausbildung förderlich sein. Mit dem Danke an die Lehrer für ihre Mühewaltung bei der Erziehung der jungen Handwerker, schloß der Obermeister die Versammlung.

+ **Kriminalwissenschaftlicher Lehrgang an der Verwaltungsakademie in Bochum.** Nachdem der vielseitige Lehrplan der Abteilung Industriebezirk der Westfälischen Verwaltungsakademie vor kurzem noch durch einen sozialwissenschaftlichen Sonderlehrgang ergänzt worden war, erfolgte am Mittwoch, den 26. Januar, die Eröffnung eines kriminalistischen Sechssemesterlehrganges, der von den im Strafvollzug tätigen Beamten sehr begrüßt wird, zumal sie bisher bei Bildungsveranstaltungen wenig berücksichtigt wurden. Der Lehrgang vermittelt einen systematischen, wissenschaftlichen Überblick über die verschiedenen Gebiete des Strafvollzugs und der Gefängniskunde, über die das Gefängniswesen in weiterem Sinne betreffenden Fragen praktischer und wissenschaftlicher Natur. Namhafte Fachvertreter behandeln das Strafrecht und den Strafprozeß, die modernen Forderungen der Kriminalpädagogik, die Psychiatrie und Gefängnisfürsorge, die Geschichte des Gefängniswesens und die Aufgaben der Kriminalpolizei. Die Eröffnungsvorlesung von Universitätsprofessor Rosenfeld-Münster bot eine einführende Darlegung der Grundbegriffe des Strafrechtes, der Abgrenzung von Straf- und Privatrecht, der öffentlichrechtlichen Natur der Strafe usw. Diese erste Vorlesung machte schon den Unterricht zwischen gelegentlichen, populärwissenschaftlichen Vorträgen und einer geschlossenen Vorlesungsreihe mit dem logischen Gedankengefüge und mit der Weite des Blicks deutlich. Die Beteiligung aus den Kreisen der höheren Justiz-, Polizei- und Verwaltungsbeamten war erfreulich groß.

⊙ **Beschäftigung von Doppelverdienern.** Der Minister des Innern bringt in einem Runderlaß ein Schreiben des Reichsarbeitsministers an die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Berlin, zur Kenntnis und ersucht, den Anregungen soweit als möglich Rechnung zu tragen. Der Reichsarbeitsminister weist in dem genannten Schreiben darauf hin, daß ihm in letzter Zeit immer häufiger wieder Klagen über die sogenannten Doppelverdiener zugegangen seien. Als „Doppelverdiener" sind insbesondere Personen anzusehen, die sich im Genuß einer auskömmlichen Pension oder Rente befinden und trotzdem einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, sowie alle anderen Personen, die an sich nicht auf Erwerb angewiesen sind. Diese bei der hohen Erwerbslosigkeit kaum tragbaren Zustände werden von den Erwerbslosen als bittere Härte empfunden. Aber auch vom Standpunkt der allgemeinen Wirtschaft aus scheint es dem Minister nötig, auf eine bessere Verteilung der freien Arbeitsplätze bedacht zu sein; um so mehr, als die geschilderten Verhältnisse Staat und Wirtschaft finanziell dadurch belasten, daß für die von Doppelverdienern belegten Arbeitsplätze dritten Personen Erwerbslosenfürsorge gewährt werden muß. Im Einvernehmen mit den beteiligten Verbänden ist der Minister zu der Auffassung gekommen, daß gesetzliche Maßnahmen in dieser Angelegenheit ungeeignet erscheinen. Der Minister richtet aber an die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Berlin, die dringende Bitte, darauf hinzuweisen, soweit nicht im Einzelfalle besondere Härten entstehen, bei notwendig werdenden Entlassungen in erster Linie die sogenannten Doppelverdiener ausscheiden zu lassen und für die Dauer der gegenwärtigen Depression des Arbeitsmarktes keine Doppelverdiener neu einzustellen, so lange unter den zahlreichen Erwerbslosen geeignete Kräfte zur Verfügung stehen.

⊡ **Auf die Anmeldetermine der Lehranstalten im Anzeigenteil** dieser Nummer wird besonders hingewiesen.

⊙ **„Unrechtes Geschäftsgebaren".** Zu dem Gerichtsbericht in Nr. 73 teilt uns Herr Max Waldorf und sein Sohn Wilh. Waldorf (Haverkamp 11) mit, daß sie mit dem verurteilten Monteur Wilh. W. nicht identisch sind.

⊙ **Wegen zu schnellen Fahrens bestraft.** Wie verschieden die Geschwindigkeit eines fahrenden Motorrades beurteilt wird, zeigte eine Verhandlung gegen den Kraftwagenführer B. Dieser hatte am 25. September vergangenen Jahres auf dem Ludgeriplatz in der Nähe der Tierstandbilder eine Frau angefahren, so daß sie zu Boden gefallen war, ohne glücklicherweise erhebliche Verletzungen davonzutragen. Der Unfall hatte sich dadurch ereignet, daß der Motorfahrer im Bogen um den die Straße kreuzenden städtischen Autobus herum und dann auf die Dame, die er wegen des Auto-

Handel und Volkswirtschaft.

Berliner amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen		23. Jan. (in Reichs-Mark) Geld	Brief	27. Jan (in Reichs-Mark) Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.39	168.81	168.45	168.87
Argentinien	1 Pap.-Peso	1.739	1.743	1.738	1.742
Brüssel	100 Belga	58.64	58.76	58.62	58.76
Norwegen	100 Kronen	107.67	107.93	107.98	108.26
Dänemark	100 Kronen	112.24	112.52	112.31	112.59
Schweden	100 Kronen	112.45	112.73	112.47	112.75
Finnland	100 fin. Mark	10.595	10.635	10.60	10.64
Italien	100 Lire	18.10	18.14	18.18	18.22
London	1 Pfund	20.437	20.439	20.442	20.494
Amerika	1 Dollar	4.214	4.224	4.215	4.225
Frankreich	100 Franken	16.66	16.70	16.64	16.68
Schweiz	100 Franken	81.15	81.35	81.10	81.30
Spanien	100 Pesets	68.94	69.12	69.34	69.52
Tokio	1 Yen	2.057	2.061	2.057	2.061
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.493	0.495	0.496	0.498
Wien	100 Schilling	59.46	59.60	59.49	59.60
Prag	100 Kronen	12.476	12.516	12.476	12.516
Jugoslawien	100 Dinar	7.41	7.43	7.41	7.43
Ungarn	100 Pengö	73.71	73.89	73.71	73.89
Bulgarien	100 Leva	3.045	3.05	3.045	3.055
Lissabon	100 Escudo	21.560	21.615	21.555	21.605
Danzig	100 Gulden	81.44	81.64	81.34	81.53
Konstantinopel	1 türk. Pfund	2.13	2.14	2.142	2.152
Athen	100 Drachm.	5.47	5.49	5.47	5.47
Canada	1 Dollar	4.204	4.214	4.206	4.216
Uruguay	1 Peso	4.245	4.255	4.245	4.255
Kairo	100 Piaster	20.959	21.011	20.959	21.011

Weitere Hausse der Spezialwerte.

tu **Berlin**, 27. Jan. **(Tel.)** Die Hausse der Spezialwerte nahm an der heutigen Börse mit einer auffallenden Zugkraft ihren Fortgang. Die führenden Papiere des Montanaktienmarktes, ferner die Elektroaktien, Deutsche Erdöl, Ostwerke, Dessauer Gas und einige andere Werte wurden bei sprunghaft steigenden Kursen in größeren Beträgen umgesetzt. Die Interessenkämpfe um Mannesmann und die anhaltenden Aufkäufe in Hamburg Süd und Hansa, ferner die großen Projekte der Kohlenindustrie, eine optimistische Beurteilung der Wirtschaftslage, die unvermindert große Flüssigkeit des offenen Geldmarktes und die neuen Aufträge der Deutschen Reichsbahn gaben dem Verkehr an den Aktienmärkten einen kräftigen Impuls. Die Verkäufer der letzten Tage nahmen Rückkäufe vor, da man aus der Ultimoliquidation Ueberraschungen kaum befürchtet. Die Reportgelder ausleihenden Banken erklärten, daß eine reichliche Versorgung mit Geldmitteln bei der Prolongation zu erwarten sei. Weniger belebt bei abbröckelnden Kursen lag der Markt der heimischen Staatsrenten, nachdem der Spekulation auf diesem Gebiete der Wind aus den Segeln genommen ist. Kriegsanleihe zirka 0,910. Allgemeines Aufsehen erregte die feste Haltung des Dollarkurses im internationalen Devisenverkehr. In Berlin nannte man mit 4,2010 wohl den bisher höchsten Stand seit der Aufhebung der starren Dollarnotiz. Das englische Pfund gab gegenüber dem Dollar auf 4,8502 nach, wobei Erwartungen in der Richtung einer heute erfolgenden englischen Diskontermäßigung mitwirkten, die schon lange überfällig ist. Paris schwächer, 122,90. Madrid befestigt, 29,58.

Im einzelnen notierten von Montanaktien Rheinische Braunkohlen zu den ersten Kursen 8 Prozent, Mannesmann 7 Prozent, Harpener 5 Prozent, Essener Steinkohlen 5½, Leopoldsgrube 4 Prozent, Phönix 3½ Prozent und die sonstigen Montanaktien 2 bis 3 Prozent höher. Auch Ilse plus 4½ Prozent und Hirsch plus 6 Prozent. Am Montanaktienmarkt wickelte sich das Hauptgeschäft ab.

Auch Kaliwerte notierten sehr fest. Westerregeln plus 7 Prozent. Chemische Werte ruhiger. Elektroaktien stark begehrt und bis 7 Prozent höher, wie Gesfürel sowie Licht und Kraft. Banken befestigt. Commerzbank plus 5 Prozent. An den Nebenmärkten hauptsächlich Lorenz, Metallbank, Hugo Schneider, Adlerwerke, Zellstoff Waldhof, Ostwerke, Berger, Tiefbau, Dessauer Gas, Eisenbahnverkehrsmittel, Polyphonwerke, Deutsche Erdöl. Bei den meistendieser Werte waren stimmulierende Gerüchte im Umlauf.

Im weiteren Verlauf der Börse nahmen die Steigerungen in favorisierten Papieren, deren Zahl sich noch erweiterte, zunächst von neuem zu. In der zweiten Stunde waren schließlich an sämtlichen Aktienmärkten für die Spitzenpapiere Kurserhöhungen bis 8 Prozent und mehr zu verzeichnen. Auch Vereinigte Glanzstoff traten wieder hervor und wurden 31 Prozent höher bezahlt. Bemberg plus 10 Prozent. Auf der stark erhöhten Basis schwankten sodann die Notierungen infolge teilweiser Gewinnmitnahmen, doch blieb die Grundtendenz fest. Privatdiskont kurze und lange Sicht 4 Prozent.

An der Nachbörse fanden in Montanaktien bedeutende Umsätze statt und zwar nicht nur in den westlichen Werten. Laurahütte überschritten mit 101 ihren höchsten amtlichen Kurs, nachdem sie mit 93½ begonnen hatten. Rheinische Braunkohlen lagen mit 296 über den Schlußkurs. Phönix 150¼, Gelsenkirchen 199, Vereinigte Stahlwerke 161, Harpener 215, Mannesmann 219¼, Elektrowerke lebhaft, Schuckert 183,5, Siemens 217, A. E. G. 177,5, J. G. Farbenindustrie ruhiger, 334. Unter Bankaktien notierten Deutsche Bank 196¼—197 fest, wobei bedeutende Aktienbeträge den Besitzer wechselten. Danatbank mit 290¾ gesucht, Diskonto 187½. Deutsche Erdöl hauffierend 204 in Erwartung einer neuen Transaktion. Sehr schwach hörte man nachbörslich Hamburg Süd, die mit 240 etwa 6 Prozent unter der Schlußnotiz umgingen. Hansa 246 gehalten, Nord-Lloyd 161, Hapag 175¼, Kriegsanleihe 0,895—0,900.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbericht.

tu **Berlin**, 27. Jan. **(Tel.)** Nach Bekanntwerden der nachgiebigen Anfangsspreise Liverpools entwickelte sich die Tendenz für Brotgetreide im Gegensatz zum Vormittagsverkehr nicht mehr weiter nach oben. Die Unternehmungslust wurde sehr zurückhaltend. Im Terminhandel eröffnete der März- und Juli-Weizen unverändert. Mai 1 Mark niedriger. Roggen wird aus der Provinz zu hoch gefordert, um Bewilligung zu finden. Lieferung eröffnete per März und Juli leicht befestigt, im übrigen etwas niedriger. Für Gerste hat sich die Tendenz wenig verändert. Hafer um etwa 1½ Mark fester. Mehl behält regelmäßiges Geschäft, doch sind die Käufer gegenüber den verhältnismäßig hohen Preisen vorsichtiger. Von Futterartikeln erhält sich die Festigkeit für Kleie, im übrigen gehen die Umsätze über den laufenden Bedarf kaum hinaus.

Die amtlich notierten Preise in Reichsmark ab Station betrugen: Weizen, märk. 267—271, schwächer; März-Lief. 290—289,5; Mai-Lief. 283,5—284; Juli-Lief. 286 und Brief; Roggen, märk. 253 bis 256, stetig; März-Lief. 269—268—168.75; Mai-Lief. 267; Juli-Lief. 253,75; Sommergerste 217—245; Wintergerste 194—207; Futtergerste —, ruhig; Hafer, märk. 188—200, fest; März-Lief. 210; Mai-Lief. 211—210,5; Mais, loko Berlin 190—192, behauptet; Weizenmehl 35¼—38, ruhig; Roggenmehl 35¼—37¼, behauptet; Weizenkleie 15, fest; Roggenkleie 15¼, fest; Viktoriaerbsen 52—66; kleine Speiseerbsen 30—32; Peluschken 22—23; Ackerbohnen 20,5 bis 21,5; Wicken 23—24,5; Lupinen, blaue 15,5—16,5; Lupinen, gelbe 17,5—19; Seradella, neue 30—33; Rapskuchen 16,5; Leinkuchen 21 bis 21,1; Trockenschnitzel 11,8—12; Sojaschrot 20,1—20,5; Kartoffelflocken 30,2—30,6; Futtererbsen 22—25.

Kartoffelerzeugerpreise.

tu **Berlin**, 27. Jan. **(Tel.)** Die Kartoffelerzeugerpreise sind unverändert geblieben bis auf Fabrikkartoffeln, die kein Angebot haben.

Dortmunder Getreidebörse.

tu **Dortmund**, 27. Jan. **(Tel.)** Inländischer Weizen 29, inländ. Roggen 26, westfäl. Hafer —, pommerscher Weißhafer 24, inländ. Gerste —, ausländ. Weizen 31—34, ausländ. Roggen 28—29, ausländ. Hafer 22—24, ausländ. Gerste 22,5—23, Platamais 19,25, Einquantinomais 20,5, Bäckermehl 39—40, Weizenmehl 37—38, Roggenmehl 38—38,5, ostdeutsches Roggenmehl 36,5—37, Weizenkleie 13 bis 14. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich pro 100 Kg. waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 000 Kilo. Tendenz: fest.

Magdeburger Zucker.

tu **Magdeburg**, 27. Jan. **(Tel.)** Innerhalb 10 Tagen —; März—April 34,5, April—Juni 35¼; Juni 35,5; Juni 35¾, Aug. 36, Juli—August 36, Melasse 3 Mark bis 2,75. Tendenz: ruhig.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 27. Jan. **(Tel.)** Schluß 14,59.

tu **Liverpool**, 27. Jan. **(Tel.)** Eröffnung. Januar —; März 7,01—7,02; Mai 7,12; Juli 7,22—7,23; Oktober 7,29—7,30; Dezember —. Tendenz: willig.

Von australischen Wollmärkten.

Am 25. Januar eröffnete, laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär", bei guter Konkurrenz eine neue Auktionsserie in Brisbane. Hauptkäufer an diesem Wollzentrum waren Deutschland, Frankreich und Japan, während England sich zurückhielt. — Am gleichen Tage wurden in Melbourne 79000 Ballen bei guter Konkurrenz versteigert. Hier trat neben dem europäischen Festlande und Amerika auch England in den Wettbewerb ein.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 27. Jan. **(Tel.)** Gold 2,81; Silber 0,072; Platin 13,50.

tu **Berlin**, 27. Jan. **(Tel.)** Elektrolytkupfer 127,75; Original Hüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) 58—59; Remelted Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 56—57; Original Hüttenaluminium 210; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 214; Rein-Nickel 340—350; Antimon-Regulus 120—125; Fein-Silber 78,5—79,5.

Viehmärkte.

tu **Osnabrück**, 27. Jan. **(Tel.)** Auftrieb: 31 Stück Großvieh; 105 Kälber; 324 Schweine. Preise: Bullen a) 54; b) 50—53; c) 45—49; d) —; Kühe a) 43—46; b) 38—42; c) 35—37; d) —; Kälber a) —; b) 70; c) 65—69; d) 50—54; Schweine a) 65; b) 63—64; c) 62—63; d) 60—61; Sauen 55—60. Marktverlauf: Großvieh mittel; Kälber mittel; Schweine mittel. Der nächste Markt findet am 3. Februar 1927 statt.

Schüttorf, 26. Jan. Auf dem heutigen Viehmarkte, dem ersten im neuen Jahre, herrschte ein ziemlich lebhafter Verkehr. Die Bedeutung des Marktes lag im Schweinehandel, während der mittelmäßig beschickte Hornviehmarkt bei geringer Nachfrage nur schwachen Handel zeitigte. Der Pferdemarkt war überhaupt nicht beschickt worden. Auf dem Schweinemarkt war besondere Nachfrage nach jungen Ferkeln, was zur Folge hatte, daß bei anziehenden Preisen flotter Absatz zu verzeichnen war. Junge Ferkel im Alter von etwa 5 Wochen wurden das Stück mit über 20 Mark bezahlt, d. h. nach Gewicht berechnet, etwa 1,50 Mk. für das Pfund Lebendgewicht. Ältere Ferkel, sogen. Läufer, standen verhältnismäßig bedeutend niedriger im Preise. Hier blieb infolgedessen wesentlicher Überstand.

tu **Hamburg**, 27. Jan. **(Tel.)** Auftrieb: Rinder 807, Versand 400, Schafe 658, Versand 50, Tendenz: für Rinder ruhig, für Schafe rege. Preise: Ochsen a) 57—60, b) 50—55, c) 43—48, d) 32—40, Einzelauftrieb 806 Ochsen; Bullen a) 52—56, b) 48—52, c) 41—46, d) 35—40, Einzelauftrieb 67 Bullen; Kühe a) 48—50, b) 40—46, c) 30—36, d) 18—26, Einzelauftrieb 446 Kühe; Stallmastschafe a) 56—59, b) 50—55, Einzelauftrieb 135 Stallmastschafe; Weidemastschafe a) 57—62, b) 50—56, c) 40—48, d) 25—35, Einzelauftrieb 523 Weidemastschafe.

tu **Husum**, 27. Jan. **(Tel.)** Der Husumer Viehmarkt fällt heute aus.

Kassakurse der Berliner Börse.

Die Kurse guten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Irrtümer kann keine Haftung übernommen werden.

Deutsche Staatsanleihen	26. 1.	27. 1.
Reichsanl. 4%	0.89	0.89
" 6%	0.88	0.88
" 1924	—	—
5% Reichsanl.	0.89	0.90
4% "	0.88	0.89
3½% "	0.88	0.88
3% "	0.92	0.90
Schutzgebiet.	17.3	17.1
Sparprämie	—	0.58
4% Pr. Kons.	0.89	0.89
3½% "	0.89	0.83
3% "	0.89	0.88
Westf. Prov.-Anl.		
Westf. Kohle	—	—
5% P.-G.-Anl 25	104	104
4% dto. 28	102	103
4% G.-Pfandbr	102	102
Schiffahrts-Aktien		
Austr Dampf	—	171
Hapag	172	175
Hb-Süd.-Am	241	246
Hansa-Dampf	240	248
Nordd. Lloyd	159	160
Vereinigte Elbe	89.8	92.5
Bank-Aktien		
Barmer Bankv.	180	182
Berl. Handelsg	280	283
Commerzbank	216	220
Darmst. Bank	291	290
Deutsche Bank	190	193
Disconto	184	185
Dresdner Bank	182	187
Oesterr. Bank	119	118
Reichsbank	180	181
Brauerei-Aktien		
Dortm. A.-G. Br	264	274
" Union	296	300
Ibenbeck Hamm	135	136
Industrie-Aktien		
Aachen. Leder	36½	33
Aachen. Spinn.	—	—
Akkumulatoren	171	172
Adler Zement	159	160
Aderwerke	120	124
A.-G. für Bau	118	110
Alexander	96	94
A.-K.-G.	176	176
Aleb Zement	255	260
Anglo C. Guano	125	129
Anhalter Kohle	145	151
Ankerwerke	178	176
Annener Gußst	26.8	26.8
Asphw. Bergw.	180	—
Augsb.-Nürnb.	141	142
Balcke Masch.	—	—
Banning Masch.	69.8	77.5
Baroper Walzw	133	130
Basalt	100	103
Bayer. Spiegel	77	77.3
Bedbu g. Wolle	—	—
Bemberg I. P.	306	320
Berg Eveking	—	—
Berger Tiefbau	322	327
Bergmann	182	187
Berlin Anh. M	63½	61.5
Berlin Gubener	310	304
Berl. Karlsruh.	105	110
B. Maschinenb.	137	141
Berzelius	—	—
Beton & Monier	145	148
Bingwerke	52.6	53
Bismarckhütte	—	—
Boch. Gußstahl	193	195
Bösp. Walzw.	90	90
Braunkohlenbr	207	215
Braunschw. M.

Busses nicht sehen konnte, gefahren war. Während zwei Zeugen eidlich bekundeten, der Motorfahrer sei sehr schnell gefahren — der eine sprach sogar von herumsausen —, sagten zwei andere Zeugen ebenfalls unter ihrem Eide aus, die Fahrgeschwindigkeit sei sehr mäßig gewesen, nicht größer wie die eines ruhig fahrenden Radfahrers. Das Gericht kam dennoch zu einer Verurteilung wegen eines Verstoßes gegen die Verkehrsvorschrift des § 18 der Kraftfahrzeugverordnung vom 5. 12. 1925. An einer derartig unübersichtlichen, verkehrsreichen Straßenkreuzung hätte der Kraftfahrer, wenn er sein Kraftrad nicht sofort zum Stehen hätte bringen können, anhalten müssen. Seine Strafe lautete auf 20 Mark, ersatzweise 4 Tage Haft.

+ **Verurteilter Betrüger.** Der schon mehrfach wegen Betruges vorbestrafte Monteur W. hatte sich erneut wegen gleichen Vergehens zu verantworten. Im Januar vorigen Jahres mietete er sich unter falschem Namen bei einer Familie ein. Wahrheitswidrig gab er an, daß er bei einer Großfirma hier beschäftigt sei. Nach 14 Tagen verschwand er plötzlich ohne Bezahlung der Logisschuld. Dann kaufte er einen Mantel für 64 Mark. Auch hier gab er fälschlich an, bei einer hiesigen Firma in Arbeit zu stehen, worauf ihm der Mantel ohne Barzahlung verabfolgt wurde. Dem Gericht erklärte er, daß er durch seine sich immer wiederholenden Bestrafungen zum Verbrecher gemacht würde, worauf ihn der Vorsitzende mit den Worten zurechtwies, daß nicht die Bestrafungen, sondern seine eigene Handlungsweise ihn immer mehr auf die Verbrecherlaufbahn brächte. Wegen Betruges in zwei Fällen wurde er zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

◎ **Zusammenstoß zweier Kraftwagen.** Heute vormittag fuhren auf der Hamburgerstraße—Ecke Bremerstraße zwei Personenkraftwagen aufeinander. Die Wagen wurden ziemlich beschädigt, während Personen nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden.

w **Verbotene Einfahrt in eine Einbahnstraße.** Am 27. Juli 1925 fuhren, als die Ludgeristraße erst 14 Tage zur Einbahnstraße eingerichtet war, fünf junge Leute in verkehrter Richtung in die Ludgeristraße. Auf die Anordnung eines Polizeibeamten, abzusteigen, fuhr ein Mann weiter. Dieser wurde von dem Beamten vom Rade gerissen. Nun sprangen die anderen Leute hinzu, um ihrem Kollegen zu helfen. Sie stießen dabei den Beamten zurück, so daß dieser zu Boden fiel. Als noch weitere Beamte erschienen entspann sich ein wüster Tumult. Schließlich konnten die Beamten mit Hilfe einiger Reichswehrsoldaten die betrunkenen Leute überwältigen und festnehmen. Gegen einige der Leute hatte das Gericht in einer früheren Verhandlung Gefängnisstrafen bis zu 2 Monaten erkannt. Jetzt verhandelte das Schöffengericht wegen Übertretung von Polizeiverordnungen, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Mißhandlung eines Polizeibeamten gegen den früher nicht erschienenen Monteur August R., der wegen Körperverletzung und Widerstandes vorbestraft ist, zu 2 Monaten Gefängnis.

w **Bestrafter Unhold.** Am 4. Dezember v. Js. hatte der Schneider Heinrich Fenke ein 6jähriges Mädchen angesprochen und für das Kind auf dem Bült Gebäck gekauft. Dadurch hatte er das Vertrauen des Mädchens erreicht, das ihm außerhalb der Stadt hinter den Bohlweg folgte. Ein Bekannter des Fenke hatte diesen mit dem Mädchen beobachtet und verfolgt. Dieser Bekannte überraschte den Fenke auf frischer Tat und verprügelte ihn gehörig. Dann übergab er ihn der Polizei. Am Schöffengericht beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust. Das Gericht erkannte wegen vollendeten Sittlichkeitsverbrechens gegen den Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren 3 Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre.

w **Unredliche Angestellte.** Die beiden Brüder Stefan und Franz B. waren bei einer hiesigen Wäschefabrik als Provisionsreisende eingestellt. Sie durften von allen verkauften Waren eine Anzahlung von 10 Prozent nehmen und diese für sich verwenden. Die Einkassierung sonstiger Beträge war ihnen verboten. Trotzdem zogen die beiden Brüder gemeinsam Rechnungsbeträge ein, ohne sie an die Firma abzuliefern. Außerdem verkauften sie ihre Musterkollektion an Decken, Hemden und Bettwäsche im Betrage von 154 Mark. In einem Falle unterschrieb Stefan B. eine Quittung über eingezogene Beträge mit falschem Namen. Wegen Betruges und Urkundenfälschung hatte sich Stefan B. vor dem Schöffengericht zu verantworten, sein Bruder Franz war zur Verhandlung nicht erschienen. Gegen ihn wurde das Verfahren abgetrennt. Stefan B. wurde dagegen wegen Betruges, Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Stefan B. sitzt zur Zeit im Gefängnis, weil er noch eine Strafe ebenfalls wegen Betruges von 8 Monaten zu verbüßen hat.

w **Wegen Beleidigung und Widerstandes verurteilt.** Der Invalide Bernh. K. hatte eines Abends, als er betrunken aus einer Wirtschaft kam, zwei Passanten, die ihm völlig unbekannt waren, ohne Ursache mit einem Stock geschlagen. Da die beiden Leute sahen, daß der Mann vor ihnen ein künstliches Bein hatte, ließen sie die Sache gehen und verständigten lediglich die Schutzpolizei. Die Frage eines Beamten nach den Personalien des K. beantwortete dieser mit einem Faustschlag in das Gesicht des Beamten. Um sich die Sympathie der Umstehenden zu sichern, gab er sich als Schwerkriegsverletzter aus, obgleich er in Wirklichkeit sein Bein bei einem Unfalle verloren hatte. Er erreichte auch seinen Zweck und die umstehenden Leute nahmen laut Partei gegen die Beamten, die sich schließlich genötigt sahen, K mit zur Wache zu nehmen. Dieser warf sich zu Boden und schlug mit Händen und Beinen um sich. Er beleidigte die Beamten auch, indem er sie mit ganz groben Schimpfwörtern belegte. Nun hatte sich K. wegen Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor dem Schöffengericht zu verantworten, das ihn unter Berücksichtigung seiner Nervosität zu 60 Mark Geldstrafe verurteilte.

Beschlüsse des Bezirksausschusses Münster.

Zur Frage der Bildung von Privatjagdbezirken. Zur Bildung eines eigenen Jagdbezirkes ist es bekanntlich erforderlich, daß 75 Hektar zusammenliegender Besitz, also ein geschlossenes Areal von 300 Morgen, vorhanden ist. Um aber auch da einen eigenen Jagdbezirk zu bilden, wo dieser Besitz nicht gegeben ist, gingen befreundete Gutsbesitzer mit gemeinsamen Grenzen dazu über, sich gegenseitig ein Tausendstel des Besitzes zu übertragen. Das hatte zwar den Nachteil, daß Rechtshandlungen des einen nicht ohne Hinzuziehung der Tausendstel-Mitbesitzer vorgenommen werden konnten; aber sie hatten doch den Vorteil, eine gemeinsame eigene Jagd zu haben. Im Jahre 1919 entschied das Oberverwaltungsgericht, daß auf diese Weise eigene Jagden gebildet werden können, 1923 aber änderte es seinen Standpunkt und entschied, daß solche Scheinübertragungen von Eigentum nicht genügen, um eine Eigenjagd zu bilden. Als nun die Landwirte Heinrich Neuhaus und Josef Jörgens in Datteln beantragten, ihren Besitz auf Grund der Tausendstel-Anteile von der Dattelner Gemeindejagd auszuschließen, versagte ihnen der Kreisausschuß Recklinghausen die Genehmigung. Darauf beantragten die beiden Genannten mündliche Verhandlung vor dem Bezirksausschuß.

Der Rechtsvertreter der beiden Landwirte wies bei der Verhandlung vor dem Bezirksausschusse in Münster darauf hin, daß es sich bei der Änderung des Standpunktes des Oberverwaltungsgerichtes um einen Besitz im Osten gehandelt habe. Die Verhältnisse des Westens könnten aber mit denen des Ostens, namentlich in landwirtschaftlicher Beziehung nicht verglichen werden. Im Westen sei es geradezu nötig, zur gegenseitigen Wahrung der wirtschaftlichen Interessen Eigenjagdbezirke zu bilden. Durch Bildung einer solchen Interessengemeinschaft solle vornehmlich erreicht werden, daß dem Jagdfrevel, dem erfahrungsgemäß im Industriegebiet besonders stark gefrönt werde, entgegengetreten werde. Gerade die Bildung der kleinen Jagdbezirke sei dafür das beste Mittel. Auch die durch die Jagdordnung vorgeschriebene pflegliche Behandlung der Jagden werde von den Besitzern solcher Eigenjagden zweifellos besser besorgt, als durch Jagdpächter. Die alte Erfahrung beweise das zur Genüge. Die Sorge um die pflegliche Behandlung der Jagd beweise doch schon die Tatsache, daß diese Besitzer sich die Mühe der gemeinsamen Rechtshandlungen gefallen lassen, nur um ihre Jagd zu schonen.

Der Bezirksausschuß stellt sich jedoch auf den Standpunkt des Oberverwaltungsgerichtes von 1923 und wies die Berufung zurück.

*

Kaffeewirtschaften mit Wein- und Spirituosenausschank. Der Bäckermeister Merten in Recklinghausen hatte gleich dem Bäckermeister Bietor, über den wir bereits berichteten um die Erlaubnis nachgesucht, außer Kaffee auch Wein und Spirituosen ausschänken zu dürfen. Dies war ihm versagt worden, und nun focht auch er das Urteil des Recklinghauser Stadtausschusses vor dem Bezirksausschuß an. Der Vertreter des Klägers wies im einzelnen die Notwendigkeit der Einrichtung eines solchen Ausschankes nach und erhärtete seine Darlegungen durch Überreichung einer von zahlreichen Interessenten und den Bergwerksältesten unterzeichnete Petition, während der Vertreter des Polizeipräsidiums Recklinghausen, wie im Falle Bietor, das Bedürfnis verneinte. Der Bezirksausschuß kam zu der Überzeugung, daß die Einrichtung des gedachten Wirtschaftsbetriebes im Interesse der Öffentlichkeit liege, hob das Urteil der ersten Instanz auf und erteilte dem Antragsteller die Erlaubnis.

Auch dem Antrag des Konditors Josef Schaeper in Recklinghausen, der gleich Merten an der Straße Suderwich—Henrichenburg wohnt, hatte der Recklinghäuser Stadtausschuß abgelehnt unter Verneinung des Bedürfnisses für den Ausschank von Wein und Spirituosen. Zwar bemühte sich der Vertreter des Klägers, die Notwendigkeit der Einrichtung des Ausschanks nachzuweisen. Aber der Bezirksausschuß konnte dem nicht beitreten und versagte die Erteilung der Konzession, wie es am Tage vorher im Falle Bietor auch geschehen war.

Berufsfragen der weiblichen Handels- und Büroangestellten.

fi **Münster,** 27. Januar.

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten hatte für Mittwochabend im St. Agnesstift eine öffentliche Versammlung anberaumt, zu der man in erfreulich großer Anzahl erschienen war. Nach kurzen Begrüßungsworten durch die Vorsitzende, Frl. Schneider, ergriff die Gauleiterin in Essen, Frl. Burg, das Wort zur Erörterung des Themas: „Der Lebensabend der berufstätigen Frau". Sie zerteilte das Leben der berufstätigen Frau in vier Abschnitte: Die sorglose Kindheit, die hoffnungsfreudige Jugendzeit, die kampfumtobten Arbeitsjahre und endlich den Abstieg, das sorgenvolle Alter. Für viele sei das Alter ein Bild grau in grau, und gar zu oft werde der Frau in ihrem Alter eine gewisse Verachtung entgegengebracht, in manchen Fällen bedeute sie eine Last, die ihrer Familie aufgegeben sei. Wenn ein Mensch 20 Jahre für sich und im Dienste der Volkswirtschaft gearbeitet habe, so könne er Anspruch erheben auf ein einigermaßen sorgenfreies Alter. Wir alle wünschen ein Alter mit möglichst gut erhaltenem Körper, ein Alter, das gesichert sei durch auskömmliche wirtschaftliche Existenzmittel. Bei dem bedeutenden Frauenüberschuß in Deutschland müßten die kaufmännischen Angestellten dafür Sorge tragen, daß der Lebensabend nicht in Not und Elend, in bitterer Verzweiflung ende. Die Angestellten seien zunächst Kaufleute, das bedeute, daß der Beruf eine ausreichende Bildung fordere. Mittelmäßige Kräfte könnten in der Kaufmannschaft nicht gebraucht werden. Leider habe ein Teil der weiblichen Angestelltenschaft an ihrer Weiterbildung nicht in der Weise geschafft, wie es die Kaufmannschaft verlangen kann. Pflicht einer jeden älteren Angestellten sei es, sich im Berufe ständig weiterzubilden, um den Wettkampf mit der elastischen Jugend auszuhalten. Weiter sei der Beruf der angestellten Frau ein Mittel zur Charakterbildung. Das verpflichte, den Beruf ernst und standesgemäß auszuüben, Dienst an der Volkswirtschaft zu leisten. Besonderer Wert sei zu legen auf die Erziehungsarbeit in bezug auf die Lernenden. Eine weitere Aufgabe der Frau sei, an der Veredelung des Umgangstones in der Kollegenschaft mitzuarbeiten. Als Staatsbürgerin habe die Frau Anteil zu nehmen an der Förderung des Volkswohls, sie habe sich darum zu kümmern, welche Volksschichten vielleicht der Mithilfe bedürften. Das Anschwellen der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung zeige, daß die Frau oft mit einer erstaunlichen Begeisterung hier tätig sein. Darum sei es an der Zeit, daß sie sich in der christlichen Bewegung betätige. Dann streifte die Rednerin kurz das Versicherungswesen insoweit, als es mit dem Lebensabend der Frau zusammenfällt und betonte dabei, daß die Versicherungssumme, die im Alter ausgezahlt werde, zu gering sei, um damit eine Existenz erhalten zu können. Daher sei durch Selbsthilfe das zu erweitern, was der Frau von Rechts wegen zustehe. Es sei zu empfehlen, sich einer Zusatzversicherung anzuschließen, um die wirtschaftliche Existenz im Alter sicherzustellen. Zum Schluß ihrer mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen wies Frl. Burg zahlenmäßig nach, daß Berufsunfähigkeit auch in verhältnismäßig jungen Jahren eintreten könne. Der Vortrag hatte eine äußerst lebhafte Aussprache über Versicherungswesen im Gefolge, so zwar, daß zur weiteren Erörterung der vielen einschlägigen Fragen ein besonderer Versammlungsabend festgesetzt wurde.

Mit überaus herzlichem Beifall begrüßt, zerpflückte darauf Domkapitular Surmann das Thema: „Berufsleben und Berufsorganisation in ethischer Beleuchtung", wobei er zwei Gedankenwege verfolgte: einmal das Berufsleben der Angestellten, dann die Berufsorganisation und wie wir sie schauen müssen vom ethischen Standpunkte aus. Redner ging aus von den Gründungsjahren der Berufsorganisation, die nach kleinen Anfängen durch Jahre mühevoller Arbeit mit Gottes Hilfe heute so mächtig und kraftvoll dastehe. Mit und seit dem Kriege habe das Berufsleben der Frau eine eigenartige Entwicklung erfahren, so daß es heute ganz anders gewertet werden müsse. Infolge des Kampfes ums Dasein seien heute rund 90 Prozent aller Frauen berufstätig. Grauenhaft erscheine ihm das Wort „Frauenüberschuß"", denn es sei keine Frau, die von Gott ins Leben gerufen sei, und die einst eine Lebensaufgabe von ihm erhalten habe. Was die wirtschaftliche Seite des Frauenberufes angehe, so sei anzustreben, die Gesamtheit des Angestelltenstandes höher zu führen. Volkswirtschaftlich müsse die Deutschland sich rüsten, daß die Angestelltenschaft ein starkes, berufstätiges Element werde, denn das schließe die innere Erhebung des Volkes in sich. Vom ethischen Standpunkt aus wisse er, Redner, die Berufsorganisation zu werten und in der Verbindung von Berufsleben und christlicher Organisation sehe er die soziale Seite. Die Menschen, die die soziale Bedeutung der Berufsorganisation erkannten, blieben auch ihr auch treu, und sie faßten ihre Leistungen für die Organisation als großes soziales Dienen auf. Allgemein notwendig sei ein größeres Interesse für die Bedeutung der Sozialversicherung. Domkapitular Surmann sprach dann über die sittliche Gestaltung des Frauenlebens und wie die Berufsorganisation einen Einfluß darauf ausübe. Von großer Wichtigkeit sei, daß in die jungen Mädchenwelt hineingetragen werde die Entwicklung einer starken Frau, unsere Selbsterziehung in der Frauenwelt müsse zu der starken Frau führen. Wo wirklich starke gewerkschaftliche Organisationen vorhanden seien, da seien auch wirklich starke Menschen groß geworden. Die fesselnden, beherzenden Worte des Redners, denen stärkster Beifall folgte, klangen aus in den Wunsch einer weiteren glücklichen Entfaltung der Ortsgruppe Münster und des Verbandes.

Frl. Burg schloß die Versammlung mit dem Vorsatze: „Höher hinauf als Mensch, als Frau, als Staatsbürgerin!"

Die Diskussion über die Rentenversicherung mußte wegen der Kürze der Zeit abgebrochen werden. Über es wurde beschlossen, am Donnerstag, den 3. Februar, abends 7½ Uhr, Bült 29, großes Konferenzzimmer, mit einem Aussprachabend die Diskussion fortzuführen. Die Rednerin wird wieder herüberkommen.

Aus der Provinz Westfalen.

wp **Delgte,** 26. Jan. (Von einem Personenauto überfahren) wurde der Schreiner Heinrich R. auf der Kunststraße nach Osbevern. Außer mehreren Rippenbrüchen erlitt er auch innere Verletzungen.

Greven, 26. Jan. (Kath. Arbeiterinnenverein.) Im Gertrudenstift hielt der katholische Arbeiterinnenverein am Sonntag seine Jahresgeneralversammlung ab. Nach dem Jahresbericht hat der Verein im vergangenen Jahre einen Zugang von 17 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 377, von denen 99, noch nicht 17 Jahre alt, der Jugendabteilung des Vereins angehören. Besonders großen Wert legte der Verein auf die hauswirtschaftliche Ausbildung der jungen Mädchen. So wurden z. B. drei Kochkurse veranstaltet, an denen jedesmal 12 Mitglieder in je 40 Unterrichtsstunden teilnahmen. Ferner wurden das ganze Jahr hindurch Handarbeitskurse abgehalten, an denen sich ständig abwechselnd wenigstens 20 Mädchen beteiligten. Ein Kursus in Säuglingspflege hatte eine Teilnehmerinnenzahl von 15 aufzuweisen. Um die Mitglieder zu eifriger Anfertigung von Handarbeiten anzuregen, soll am 27. März im Gertrudenstift eine Ausstellung selbstverfertigter Handarbeiten veranstaltet werden; die besten Arbeiten sollen prämiiert werden. Vom Präses wurde die Bitte ausgesprochen, bei dieser Gelegenheit auch möglichst kirchliche Sachen für arme Diasporagemeinden anzufertigen. Besonders hervorgehoben wurde auch, daß mehr als 50 Mitglieder das neue Jahr mit geschlossenen Exerzitien im Gertrudenstift begonnen hätten. Es folgte dann ein Vortrag über den Wert und die Schönheit des Volksliedes, der dazu bestimmt war, das Volkslied unter den Arbeiterinnen wieder zur Geltung zu bringen.

♂ **Greven,** 26. Jan. (Durch die Bodenluke gestürzt.) Ein bei dem Landwirt Hermann B. in Diensten stehendes junges Mädchen, das mit Strohabladen beschäftigt war, fiel hierbei durch die Luke und zog sich Verletzungen zu, die die Aufnahme in das Krankenhaus erforderlich machten.

♂ **Ibbenbüren,** 25. Jan. (Die Amtsvertretung) verhandelte gestern unter dem Vorsitz des Amtmanns Dr. Müller über folgende Punkte: 1. Das Amt Ibbenbüren hat das Grundstück des neuen Marktplatzes vom Hofbesitzer Heldermann erworben. Der hinter dem Apotheker Enckschen Hause liegende Hausgarten gehört mit zu den erworbenen Flächen. Enck besitzt hinter seinem Hause keinen Grund und Boden und wünscht, daß ihm ein kleiner Teil in dem Garten verkauft werde. Die Amtsvertretung will ihm eine Fläche von 500 Quadratm. verkaufen, wenn er den seinerzeit vom Amt ausgelegten Betrag mit Unkosten anlegen will, und wenn er sich verpflichtet, daß für den Fall, wenn die Stadt oder das Amt Ibbenbüren in die Lage kommen, von dem verkauften Grundstück etwas für Straßenbau zu benötigen, sie das Recht haben sollen, den entsprechenden Teil des Grundstückes zum heutigen Preis zurückzuerwerben. — Dann wurde allseitig die Notwendigkeit anerkannt, den bereits in Angriff genommenen Straßenzug durchzuführen; der Amtmann wurde beauftragt, die Verhandlungen mit den in Frage kommenden Grundeigentümern aufzunehmen. — Darauf schlug der Amtmann vor, auch in diesem Jahre wieder eine Anleihe von 100 000 Mark Nennwert aufzunehmen, um diese Gelder in der Form von Darlehn den Baulustigen zuzuführen. Die Amtsvertretung war einstimmig der Ansicht, daß die Anleihe im Interesse der Beseitigung der Wohnungsnot unbedingt erforderlich sei, und wurde die Finanzkommission ermächtigt, eine Anleihe in besagter Höhe aufzunehmen. — Die Tagesordnung war damit eigentlich erledigt, doch machte der Amtmann noch verschiedene Mitteilungen. U. a. stellte er fest, daß er als Polizeiverwalter verpflichtet sei, das Rodelverbot auf allen öffentlichen Wegen und Plätzen streng durchzuführen. Am vergangenen Sonntag ist es vorgekommen, daß der Rodelsport nicht nur auf der Fahrbahn der Straße von Körling herunter, sondern auch auf dem Bürgersteig ausgeübt worden ist, wodurch natürlich die Spaziergänger belästigt wurden. Weiterhin besprach man den Ausbau der Rektoratschule.

♧ **Ibbenbüren,** 26. Jan. (Verschiedenes.) In der Vertreterversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins wurden Gutsbesitzer Schenking-Riesenbeck und Dr. Holtmann-Lienen als Kandidaten für die Landwirtschaftskammer aufgestellt, als Stellvertreter Hupeke-Lotte und Leugermann-Hopsten. Auf Anregung des Winterschuldirektors Krogmann soll mit der Generalversammlung ein Kursus über Geflügelzucht und Geflügelhaltung verbunden werden. Der Landrat wird gebeten, die Viehmärkte wieder zu gestatten. Es wurde bekanntgegeben, daß die Umsatzsteuer nach den Ertragsklassen 13 bis 20 im hiesigen Kreise erhoben werde. — Mit Wirkung vom 1. Januar an ist die Lehrerin Stutter als Konrektorin an der hiesigen katholischen Schule angestellt.

♧ **Olfen,** 26. Jan. (Wassergenossenschaft.) Die Entwürfe sind vom Vorstand des Pr. Kultur-Bauamte aufgestellt und vorgetragen, wie uns zu unserer Notiz in Nr. 71 mitgeteilt wird, nicht an einem Beamten des Landeskulturamtes.

◎ **Aus dem Kreise Tecklenburg,** 26. Jan. (Verschiedenes.) Der Reichsbahninspektor Engel aus Sühlingen ist anstelle des Oberbahnvorstehers Brameyer nach Ibbenbüren versetzt. — Anstelle des verstorbenen Gemeindeverordneten Brockmann in Lienen wurde Chausseewärter Peters in den Gemeinderat gewählt. — Im Saale des Gastwirts Wittmann in Höste hielt Lehrer Fintener aus Ringel einen äußerst interessanten Vortrag über Bodenverbesserung und Düngung. — Der Infanterieverein Ibbenbüren beging im Leugermannschen Saale in schönster Weise sein Winterfest. Dr. Bäumer brachte bei dieser Gelegenheit ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus.

○ **Gütersloh,** 26. Jan. (16jährige Brandstifterin.) Der große Brand des Pohlmannschen Gehöftes ist nicht, wie man nach den Aussagen einer 16jährigen, bei Pohlmann bediensteten Magd annahm, von einem abgewiesenen Hausierer angelegt worden, sondern von diesem Mädchen selbst. Es verwickelte sich so in Widersprüche, daß es schließlich die Tat eingestand und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde.

Aus den Nachbar-Provinzen.

Essen (Ruhr), 26. Jan. (Dreifacher Mord und Selbstmord.) In der gemeinsamen Wohnung des 55 Jahre alten Büroangestellten Körner wurden heute vormittag dessen 84jährige Mutter und seine beiden 45 und 43 Jahre alten Schwestern in ihren Betten liegend tot aufgefunden. Offenbar liegt Gasvergiftung vor, die der Mann ohne Einwilligung seiner Angehörigen herbeigeführt hat. Er beging Selbstmord durch Erhängen. Körner sollte zum 1. Oktober abgebaut werden. Er befürchtete Nahrungssorgen und war schon in den letzten Tagen vollständig verzweifelt.

○ **Nordhorn** (Grafschaft Bentheim), 26. Jan. (Gerechte Sühne für Verhöhnung einer Leichenfeier.) Auf der hiesigen Vechtebrücke begegnete am 18. Dezember v. Js. zwei angetrunkenen Burschen, dem 21jährigen Maurer Franz Bissinger und dem 20jährigen Arbeiter Ewald Pokis, ein Leichenzug. Während P. durch Schwenken seiner Mütze und durch Tanzen vor dem Wagen die Gefühle des Trauergefolges verletzte, warf sich B. den Pferden in die Zügel, um sie scheu zu machen oder zum Halten zu zwingen. Erst nachdem er von den Wagenbegleitern zur Seite gerissen war, konnte der Zug seinen Weg ungehindert fortsetzen. Aus Wut über die Zurechtweisung seines Kameraden stürzte sich nunmehr P. auf einen gänzlich unbeteiligt zur Seite stehenden alten Mann. Er streckte ihn mit einem Faustschlag auf den Kopf zu Boden und bedrohte ihn mit dem Messer. Auch auf zwei des Weges kommende Fuhrleute, welche den beiden Trunkenen, entrüstet über deren Benehmen, Vorwürfe machten, stachen die Lästerer mit dem Messer ein; sie erhielten aber von ihnen eine gehörige Tracht Prügel. Vor dem Amtsgerichte, bei dem dieser Tage Verhandlung wegen Verübung groben Unfugs und wegen Körperverletzung gegen die beiden stattfand, beantragte der öffentliche Ankläger gegen Bissinger 4 Wochen Haft, gegen Pokis 5 Wochen Haft und 2 Wochen Gefängnis. Das Urteil entsprach bezüglich B.s diesem Antrage und verhängte gegen P. die höhere Strafe von 5 Wochen Haft und 2 Wochen Gefängnis. In der Begründung führte der Richter aus, daß derartige empörende Handlungen, wie Störung und Verhöhnung eines Leichenzuges, von einer außerordentlich rohen Gesinnung zeugen. Wenngleich grober Unfug im allgemeinen durch Geldstrafe gesühnt werden könne, so sei doch in diesem Falle, in dem unter dem Einflusse des Alkohols zwei kaum erwachsene Burschen mit den heiligsten Gefühlen ihrer Mitmenschen Hohn und Spott getrieben hätten, eine empfindliche Freiheitsstrafe am Platze.

◎ **Nordhorn,** 26. Jan. (Städtische Kollegien.) In der letzten Sitzung der städtischen Kollegien teilte der Bürgermeister mit, daß für die Stadtbaumeisterstelle etwa 200 Bewerbungen eingegangen sind. Die von den städtischen Kollegien beschlossene Aufnahme einer Anleihe von 250 000 Mark für den Straßenbau ist erfolgt. Eine weitere Anleihe in Höhe von 100 000 Mark soll für das Gaswerk aufgenommen werden. Es wurde die Ermäßigung der Gewerbesteuer von 700 auf 380 Prozent beschlossen. Von sozialdemokratischer Seite wurde der Antrag eingebracht, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Beschlußfassung über die Auflösung der städtischen Kollegien zu setzen.

Lohnbewegung.

w **Essen,** 26. Jan. In einer gemeinsamen Sitzung der an der Tarifgemeinschaft der Metallindustrie nordwestliche Gruppe beteiligten 3 Metallarbeiterverbände wurde, wie die Deutsche Bergwerkszeitung meldet, beschlossen, das Lohnabkommen zum 28. Februar zu kündigen. In dem Kündigungsschreiben wurde mitgeteilt, daß die neuen Lohnforderungen am Verhandlungstage gegeben würden.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 27. Januar.

G.-V. „Heimatklang". Samstag, 29. Januar, großer Maskenball im Hof zur Geist. (Kein Kostümzwang.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Im Handelsregister A Nr. 1243 ist heute bei der Firma „Schründer u. Cramer zu Münster i. W." eingetragen, daß dem Buchhalter Ernst Horn zu Münster i. W. Prokura erteilt ist. r8062

Münster i. W., den 20. Januar 1927.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister A Nr. 1186 ist heute bei der Firma „Joseph Rölver zu Münster i. W." eingetragen, daß jetzt Inhaber der unverändert fortgeführten Firma sind Frau Witwe Kaufmann Joseph Rölver, Amalia geb. Heezer, und ihre minderjährigen Kinder Josef und Felix, sämtlich zu Münster i. W., in ungeteilter Erbengemeinschaft. Wm. Rölver vertritt ihre genannten Kinder bis zu deren Volljährigkeit. Ferner ist eingetragen, daß dem Kaufmann Eugen Heezer zu Münster i. W. Prokura erteilt ist. r8061

Münster i. W., den 19. Januar 1927.

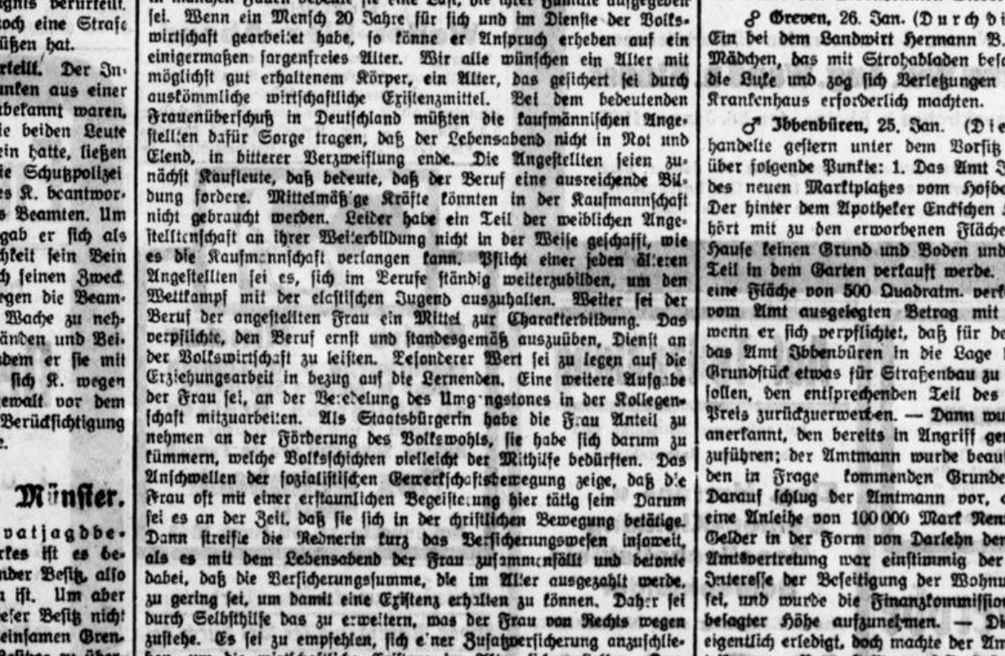
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister A Nr. 630 ist heute bei der Firma „H. Middendorff zu Münster i. W." als neuer Inhaber eingetragen: Frau Witwe Kaufmann Heinrich Middendorff, Caroline geb. Müller zu Münster i. W., in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren Kindern Heinrich (gt. Heinz), Maria (gt. Mieze) und Paula (letztere verh. Braun); ferner ist eingetragen, daß dem Kaufmann Heinrich (gt. Heinz) Middendorf und dem Fräulein Maria (gt. Mieze) Middendorf Einzelprokura erteilt ist. r8063

Münster i. W., den 19. Januar 1927.

Das Amtsgericht.



Bekanntmachung.

Anmeldungen

für das Paulinische Gymnasium, Johannisstraße, für das Städt. Gymnasium und Realgymnasium, Syndikatplatz, für das Schiller-Gymnasium, Gertrudenstraße, für die Städt. Oberrealschule, Mauritzstraße, für die Annette von Droste-Hülshoff-Schule, Grüne Gasse (Kath. Lyzeum und realgymnasiale Studienanstalt), für die Freiherr vom Stein-Schule, Sonnenstraße (Evangelisches Oberlyzeum), für das kath. Marien-Oberlyzeum, Bispinghof, für die kath. Mädchen-Mittelschule, Hausdal und Städtische und das Technische Seminar, Schützenstraße, für die Evangelische Mittelschule, Tonnenstraße, für die kath. Knaben-Mittelschule, Aegidiikirchplatz 5—7, für die Handels- und Höhere Handelsschule, Domplatz 16, für das nächste Schuljahr werden in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1927 täglich von 11—1 Uhr entgegengenommen.

Anmeldeformulare sind bei den Hausmeistern der Anstalten zu haben. Mitzubringen sind Geburtsschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis der Anzumeldenden. r8061)

Münster i. W., am 20. Januar 1927.

Die Leiter und Leiterinnen der oben genannten Anstalten.

Emelka-Theater
Beringstraße Ecke Hohenzollernring

Geschäfts- u. Wohnhaus (2-Familien-Haus)
mit großer Einfahrt und großem Hofraum, besonders geeignet für Klempner, Installateure, Anstreicher usw., in bester Lage der Hammerstraße gelegen, sofort oder später
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle dss. Bl.

Fachwerkbau
als Werkstatt od. Lagerraum geeignet, zweistöckig, nur wenige Jahre alt, schwer und solide gebaut, Grundfläche 25:14 m, Höhe 7½ m ist **auf Abbruch preiswert zu verkaufen.**
H. Hamann, Baugeschäft,
Bergstraße 8 Telephon 51

Unverwüstlicher
10/30 offener Benz,
Baujahr 1926, gut bereift, für 3000 Mk zu verkaufen.
Offerten unter Z A 2061 an die Geschäftsstelle dss. Zeitung.

Die hohe Auflage des „Münst. Anzeigers"
und sein kaufkräftiger Leserkreis
bedingen den Anzeigen guten Erfolg.

Nachruf.

Nach kurzem Krankenlager verschied am 25. 1. 27 im Alter von 54 Jahren der

Ingenieur

Edmund Helfrich

22 Jahre war er bei uns tätig. Seine technischen Kenntnisse und Erfahrungen, sein unermüdlicher Fleiß, seine selbene Pflichttreue, sein biederer Charakter und stets bescheidenes Wesen haben ihm unsere aufrichtige Anerkennung und Wertschätzung erworben und werden wir ihm ein dauerndes Andenken sichern.

Münster i. W., den 27. Januar 1927.

Der Vorstand der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Büro Münster i. W.

f398

Nachruf.

Nach kurzem, schweren Leiden wurde am 25. Januar nach eben vollendetem 54. Lebensjahre unser lieber, langjähriger Mitarbeiter

Herr Ingenieur Edmund Helfrich

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.

Wir verlieren in dem so unerwartet Heimgegangenen einen Kollegen, der sich durch seltene Güte, Hilfsbereitschaft und Treue auszeichnete.

Unser bleibendes, ehrendes Gedenken ist ihm gewiß.

Die Angestellten der A. E. G.
Büro Münster i. W.

f399

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei m Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sprechen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank aus.

Frau W. Pohlmeyer und Kinder.

Münster i. W., den 26. Januar 1927.

*§

14 Tage Cravatten-Reklame-Sonderverkauf mit **20%**

Preis-Nachlaß

20% werden an der Kasse in Abzug gebracht!

Eko-Fabrikverkauf

Nur **Bahnhofstr. 30 b** gegenüber dem Hauptbahnhof

r3080§

Perfekter Marmorarbeiter evtl. Marmorsteinmetz,

bewandert im Fräsen vertiefter Marmorwaschtoiletten auf sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.

Marmorwerk Heilmann & à Brassard
Osnabrück. b2640w

Größere Baumwollspinnerei des Münsterlandes

sucht zum möglichst baldigen Eintritt einen in der **amerikanischen Buchführung vollständig bewanderten**

Buchhalter
oder
Buchhalterin

Angebote unter Chiffre **E F 5339** an die Geschäftsstelle ds. Blattes. b2632w

Hypothekengelder von 2000 Mark an
Darlehen von 100 Mark an
Pächter-Kredite
schnell und günstig
K. Milech
Bergstraße Nr. 69
Anfragen: Rückporto.
r8079 §

Beamtin sucht 120 Mk. zu leihen.

Rückzahlung 165 Mk. bis 1. 8. in monatlichen Raten. Offerten unter L L 764 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Gesucht ungefähr 200 qm. helle Fabrikationsräume

für mehrere Jahre von zahlungsfähiger Firma. Offerten unter M O 5327 befördern die Geschäftsstelle ds. Blattes. f354 g

Empfehlle mich zur Ausführung von Transporten

jeder Art mittels Lastkraftwagen.

B. Meermann Depenstr. 18
Telefon 2674 r8077 g

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, mein treuer Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Heinrich Landwehr

Pfarrer em.

im 54. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermine Landwehr geb. Schmöle
Rudolf Landwehr stud. math.
Werner Landwehr

Münster i. W., den 26. Januar 1927
Nordstr. 22 I. Etg.

Die Beerdigung findet Samstag, den 29. Januar, nachmittags 3¼ Uhr in Menden von der evangelischen Kirche aus statt.

Trauerfeier 3¼ Uhr. *§

Statt jeder besonderen Anzeige



Heute nachmittag 3½ Uhr nahm der liebe Gott meine innigstgeliebte Schwester, unsere gute, unvergeßliche Tante

Frau Maria Küsters

geb. Bruns

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 60. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. Aug. Wand u. Kinder

Münster, Neuenkirchen b. Rheine, den 26. Januar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 29. Januar, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Leostraße 1 aus. Das Levitenseelenamt ist am gleichen Tage morgens 9 Uhr in der Josefskirche. *§

†

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Franz Timmann
Maria geb. Leutmann
findet am Samstag, den 29. Januar, morgens 8½ Uhr in der Herz-Jesu-Pfarrkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.
Geschw. Timmann.
f397 m

Kaufe stets getragene
Herrengarderobe
Smokinganzüge, Frackanzüge, Joppenanzüge, Schuhe usw.
r258)g **Kaufe auch Partiewaren.**
Zahle hohe Preise. Zahle hohe Preise.
Sperlings Partiewarenhaus
Telephon 896. Jüdefelderstr. 42

Damen- und Herrenstoffe
in jeder Qualität und Preislage.
H. zur Hörst
Rothenburg 33
r8081g

Größtes Unternehmen der Wäsche- und Tapisserewarenbranche sucht tüchtige, rührige und zuverlässige
Herren und Damen
zum Besuch der Privatkundschaft.
Höchste Provision und eine sichere Existenz wird reellen Damen u. Herren geboten. Bei einem zu niederstellenden Umsatz werden auch Vertreter eventl. im Nebenberuf eingestellt.
Zuschriften erbeten unter K L 5364 an die Geschäftsstelle d. Ztg

Auf Teilzahlung

bei sofortiger Mitnahme und bequemer Ratenzahlung.

Eleg. Herren- u. Damen-Kleidung
Gesellschaftskleid. Seidenkleider
Stets Eingang von Neuheiten
M. Gerlach
Hagedornstraße 2 *e

Für den Bezirk Münster tüchtiger
Vertreter
gesucht, der zu den Elektromotorgroßhandlungen und Motorenfabriken gute Beziehungen hat. Es kommen nur Herren in Frage, die mit genannten Branchen schon erfolgreich gearbeitet haben.
Angebote an: h2637 r
Wortmann & Paas. Eisengießerei und mech. Werkstätten, Abt. S, Remscheid-Hasten.

Wir suchen zum 1. 3. od. 1. 4. 27 gut empfohlene und gewandte
Verkäuferinnen
für Kleiderstoffe, Damen-Konfektion, Wäsche
u. einige andere Abteilungen.
Vertretungsfähige Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften u. kurzem Lebenslauf sind zu richten an h2636 r
Gebr. Lettenz, A.-G., Osnabrück

Kleine Anzeigen

wie Mietgesuche, Stellungen, An- und Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den „Münst. Anzeiger" mehrfache u. gewünschte Verbreitung.

Für Ball u. Gesellschaft

Crepe de chine ca. 100 cm breit, reinseidene, fließende Qualitäten, in vielen Farben . . . 6.90 — **4.75**

Crepe marocain ca. 100 cm breit, Kunstseide, in allen leuchtenden Ballfarben **3.75**

Crepe Georgette 100 cm breit, reine Seide, in sparten Karos **4.75**

Crepe de chine in sparten Streifen, Karos und Druckmustern . . . . . 5.90 4.75 — **3.90**

Crepe marocain 100 cm breit, Wolle mit Kunstseide, in leuchtenden Ballfarben **2.75**

Eolienne 100 cm breit, Wolle mit Seide in ca. 30 Farben **3.90**

Wir unterhalten in den zeitgemäßen Artikeln für Gesellschaftskleider wie

Chenille, Brokats, Crepe Georgette, Crepe Satin und Velour-Chiffon

eine unübertroffene Auswahl zu unbedingt billigen Preisen

HERTZ

Theater der Stadt Münster
Spielplan vom 27. 1 bis 29. 1.

Donnerst. 27. 1	7½ Uhr	Die Macht des Schicksals (Oper) M C 17 Pr. 4
Freitag, 28. 1	3¼ Uhr	Minna von Barnhelm (Lustsp.) Pr 3 Schülermiete
Samstag 29. 1.	7½ Uhr	Der Wildschütz (Oper) Pr. 4

Hochschulring Deutscher Art.

Freitag, d. 28. Jan., abends 8 Uhr in der Aula des Städt. Gymnasiums, Syndikatplatz

Walter-Flex-Abend

Vortrag: Geheimrat Winter-Münster
Rezitation: Oberspielleiter Basil vom Nationaltheater-München.
Eintritt 0.50 M, für Studierende u. Schüler 0.30 Mark — Der Reinertrag ist für das „Flex-Gymnasium" auf Ösel bestimmt. *w

Morgen Freitag von 8—12 Uhr billiger **Seefischverkauf am Coerdeplatz.**
Empfehle alle Sorten Seefische sowie ff. grüne Heringe, Pfund nur 18 und 22 Pfg. *§
Nur lebendfrische Ware

Nachhilfe für Oberl. in Latein u. Math. ges. Angeb. unt. L L 769 an die Geschäftsstelle. *§

Elektro-Großhandlung in Osnabrück sucht zum baldigen Eintritt **Reisenden** zum Besuch der ländl. Installateurkundschaft. Branchekundige Herren bevorzugt. Angebot mit Gehaltsanspr., Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild, (welches zurückgegeben wird) sind zu richten unter Nr. 280 an Annonc.-Exp. M. Luckerty, Ludgeristraße 12. r8065r

Inseraten-Aufträge
sind an die Geschäftsstelle zu richten (nicht an die Redaktion).



Kühe Rinder
hochtragend u. frischmelk habe in meinen Stallungen zu billigsten Preisen zum Verkauf stehen. *g
Nehme Schlachtvieh in Tausch
Max Heimbach
Münster
Hollenbeckerstr. 10 Fernr. 1049

Weiteste u. zweckmäßige Verbreitung finden Anzeigen aller Art durch den
„Münst. Anzeiger"



Empfehle:
Prima Gefrierfleisch
Rindfleisch . . von 55 Pfg. an
Kalbfleisch . 60—80 Pfg.

Fett. u. mag. ger. hies. **Speck** 1.30 ℳ
Nehinkenspeck i. ganz Stk 1.60 ℳ
Naßschinken . . . . . 1.90 ℳ
Blockwurst, trocken von 1.50 ℳ an
Reines Schweineschmalz 0.90 ℳ
Sehr ausgel. hies. **Flomenschmalz** 1.10 ℳ
Feines ausgel. **Rinderfett** 0.50 ℳ

Prima hies. Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
zu den bekannt billigsten Tagespreisen
Gottfr. Sand
Ferdinandstr. 8 u. Maximilianstr. 2
Telephon 3052 Ecke Gartenstraße
r8068r

Emelka-Theater

Programm vom 28. Januar bis 3. Februar
Kassenöffnung 2½ Uhr

Der Jäger von Fall

Ein Hochlandsfilm nach dem berühmten Roman von
Ludwig Ganghofer.

In den Hauptrollen:
Grete Reinwald, Wilhelm Dieterle, Käthe Consée, Fritz Kampers u. a.

Die Einlagen werden ausgeführt von dem **oberbayerischen Terzett Schweitzer-Gumberger** in ihren Originaltrachten.

Bankhaus Pat und Patachon

Eine Geschichte zum Tränenlachen mit den beiden beliebten Humoristen

Im Sonderdienst der Emelka-Woche:

1. „Alle Gilden — Eine Gilde!" Das historische Gesamtgildefest im Schützenhof.
2. Die Elite des Wettkampfes vom 1. westfälischen Hallensportfest.
3. Verschiedene Winteridylle aus Münster und Umgebung.

Hunderte von Münsteranern können sich auf der Leinwand selbst kritisieren und bewundern

Dazu das prachtvolle Beiprogramm, das den jetzigen Emelka-Spielplan zu einem Ereignis gestaltet.

Bedeutend verstärktes Orchester

Wir bitten unser verehrtes Publikum, nach Möglichkeit, die mit besonderer Sorgfalt gepflegten Nachmittagsvorstellungen zu besuchen

Stamm und Scholle

Nr. 2 Münster, 27. Jan. 1927 Nr. 91

Aus Leben und Geschichte der Heimat

Beilage zum Münsterischen Anzeiger

Der Pferdedieb am Galgen.

In älterer Zeit hatte man größere Flächen Landes nicht an die einzelnen Ansiedler aufgeteilt, sondern zu gemeinsamer Benutzung der Eingesessenen liegen lassen. Das war die Mark. Die ausgedehnte Holtwicker Mark erstreckte sich über die Bauerschaften Middelich, Höven, ganz Holtwick bis nach Legden hin und über die ganze Bocholter Horst bis Osterwick. Diese Markengründe wiesen reichen Holzbestand auf, aber auch saftige Weiden boten dem Vieh reichliche Nahrung. Zahlreiche Pferde trieben sich dort in Herden umher. Das ganze Jahr hindurch suchten sie sich draußen ihr Futter und trotzten dem Wind und dem Wetter. Trotzdem waren sie nicht herrenlos. Jeder Markengenosse gab gute Obacht auf sein Eigentum. Wenn es nottat, wurden wohl einzelne bessere Tiere von ihren Besitzern eingefangen und zur Arbeit herangezogen.

In den weiten unbewohnten Geländen war die Gelegenheit recht günstig, und eine günstige Gelegenheit macht bekanntlich oft Diebe. Nun lebte hier herum ein Mann, der hieß Benno Benner. Woher der stammte, wußte niemand. Wovon er seinen Unterhalt bestritt? Nun, er gab sich als Pferdehändler aus. Aber wer hatte ihm schon mal ein Pferd verkauft? Niemand! Dafür verschwanden aber oft die besten Pferde aus der Mark. Man hatte den angeblichen Pferdehändler stark in Verdacht, ein abgefeimter Pferdedieb zu sein. Aber es wollte so leicht nicht gelingen, ihn auf der Tat zu fassen.

Benno Benner hatte zwei Brüder als Knechte, Jost Kalfort und Ott Kalfort. Diese waren wie ihr Meister. Sie übten ihr nächtlich finsteres Geschäft und keiner ließ sich fassen.

So ging das lange Jahre hindurch. Die Leute kamen zuletzt auf den Gedanken, der unheimliche Benner könne wohl einen Pakt mit dem Bösen geschlossen haben, der ihm seinen sichern Schutz angedeihen lasse. Ja, einige gingen noch weiter zu glauben, weil man von seinem Geburtsorte nichts wußte, und keiner noch seinen Taufschein gesehen hatte, er könne der leibhaftige Gottseibeiuns wohl selber sein. Man beachtete schon sorgsam seine Fußspuren, ob nicht gar ein Pferdefuß darunter stecke.

Endlich aber ereilte ihn das Geschick. Benner wurde festgenommen, als er eine Koppel gestohlener Pferde nach Holland bringen wollte. Damals waren die Gesetze um vieles strenger als heute. Der Pferdedieb wurde mit dem Tode bestraft.

Benno Benner sollte seinen letzten Gang machen. Mit festen Stricken gefesselt, so wurde er zum Galgen geschleppt. Am Wegesrande stand ein Häuslein. Als der Zug vorüberging, lehnte ein Mann auf der untern Riendöhr. Schwarz war sein Bart und düster sein Blick. — „Sieh, da steht ja der Benner!" — „Wir haben ihn doch am Strick!" So stritten die Leute hin und her. Über diese Meinungsverschiedenheit kam die ganze Gesellschaft in nicht geringen Wortwechsel. Man stritt um Hals und Kragen, auf Mord und Brand, auf Tod und Teufel.

In solcher Erregtheit wurde der Galgenhügel betreten, und bald baumelte der Verbrecher am „leinenen Halsband" zwischen Himmel und Erde. Allein, was geschah? Der Strick riß, und plumps, da lag er unten! Großes, allgemeines Entsetzen! Der Teufel im Spiel! Wild stob die Menge auseinander. Als nach längerer Weile der Henkersknecht mit einigen der beherztesten Männer sich der Richtstätte wieder nahte, um nach dem Rechten zu sehen, da fanden sie nichts, als ein Häuflein schändlichen Dreckes, und es stank dort ganz entsetzlich nach Pech und Schwefel. „Jawohl, da haben wir die Bescherung: den Teufel haben wir gehangen, und den Benner haben wir laufen lassen."

Aber, so erzählt man sich weiter, endlich war es mit der finstern Freundschaft vorbei. Man fand Benno Benner im Graben liegend tot auf. Der Teufel habe ihm das Genick zerbrochen. Die beiden Knechte aber fand man eines Morgens in einem offenen Pferdeschuppen der Mark erfroren auf.

So war die Gegend für längere Zeit von einem schlimmen Übel erlöst. B. M.

Hausmacherleinen.

Von Hans W. Elies.

Es war in den siebziger Jahren. Auf unserer großen „Uppkammer" standen drei große Eichenkoffer, grüngestrichen, fast bis schwarz nachgedunkelt, eisenbeschlagen. Geschmiedete Anfangsbuchstaben und Jahreszahlen wiesen auf Groß- und Urgroßeltern zurück, deren Namen und Traujahre andeutend. Zwei dieser Prachtkoffer waren bis über das „Intästken" hinaus mit Leinenrollen gefüllt, so daß kaum die hochgewölbten Deckel ins große Schloß gebracht werden konnten; der dritte diente als Knabbeltkoffer.

Welch eine Unsumme von emsigem Hausfleiß und liebevollem Mühen war erforderlich gewesen, solch herrliche Leinenschätze entstehen zu lassen!

Mit besonderer Sorgfalt wurde alljährlich ein geeignetes Ackerstück zubereitet, das im Frühjahr den hellbraunen Leinsamen aufnahm und im Sommer mit seinen prächtigen blauen Flachsblüten das Auge erfreute. Jeder Dienstbote erhielt für sich einen Anteil Flachs mitangesät, ein Spint = ¼ Scheffelsaat, „sien Piärk".

Wenn im Frühherbst das Korn geerntet war, hatte der Flachs seine Reife erlangt. Die langen, dünnen, oben wenig verästelten Stengel zeigten eine gelbliche Färbung. Dann wurde der Flachs „gerauft", d. h. mit der Hand aus dem Boden gezogen („Flaßtrecken"). Man band ihn wie das Getreide zu Bündeln, fuhr ihn aber grün nach Hause. Hier wurde er zunächst von den kugeligen Samenkapseln, Knoten oder „Knodden", befreit durch Riffeln oder „Rieppen". Auf jedem Bauernhofe befanden sich mehrere Flachsriffeln oder „Flaßrieppen", etwa 3 Meter lange kräftige Bretter, in deren Mitte eine Kamm von ungefähr 30 Zentimeter langen starken Eisenzähnen emporstrebte. Die Riffel wurde auf zwei Küchenstühle gelegt. Zwei Personen setzten sich einander gegenüber auf die Riffel und kämmten in wechselnden Zügen die Samenkapseln von dem Flachse ab, die lustig emporsprangen und dann zu Boden hüpften. Die Arbeit wurde auf jedem Hofe an einem einzigen Abend völlig erledigt. Es wurde nämlich für jeden Hof ein Riffelabend, „Riepp-Aowend", angesetzt. Söhne und Töchter, Knechte und Mägde der Nachbarschaft wurden dazu eingeladen und folgten gern. Gab es doch einige vergnügte Stunden, in denen Arbeit und Scherz sich einten. Die männlichen Helfer erhielten ihren alten Klaren, die weiblichen einen „Süßen", Anislikör. Der Süße war nicht gerade harmlos, was ich als Junge, der die Flachsbündel zu- und abtragen mußte, einmal bös erfahren habe. —

Die Fruchtknoten wurden getrocknet, dann gedroschen und der Leinsamen zur nächstjährigen Saat gelagert. Ueberschüssigen Leinsamen gab man zur Ölmühle und erhielt Leinöl zurück, außerdem noch Ölkuchen, die aus den Rückständen für Futterzwecke bereitet wurden.

Die Flachsstengel fuhr man wieder hinaus zum Trocknen. Man breitete sie auf einem Stoppelfelde, oder wenn dies schon in der Brache lag, auf einer Wiese aus. Hier lagerte der Flachs in Regen, Tau und Sonnenschein, bis er völlig getrocknet und „raich" war, d. h. bis die holzigen Teile der Stengel sich leicht von den Flachsfasern lösten. Durch Reiben zwischen den Handballen stellte man dies fest. Rieselten (= „raicherten oder rehrten") die holzigen Teile in Stückchen zu Boden, so konnte der Flachs endgültig eingeholt werden.

Häufig aber folgte dem Riffeln erst das Einteichen oder „Dieken". Bündelweise senkte man den Flachs in einen Teich, oder man vertiefte und erbreiterte einen Bach an einer gelegenen Stelle zu diesem Zwecke. Dicke Bohlen und Steine mußten das Untertauchen bewirken bzw. das Fortschwimmen verhindern. Nach einigen Wochen verbreitete der eingeteichte Flachs einen sehr üblen Geruch, ein Zeichen, daß er mürbe geworden war. Er wurde nun durch Ausbreiten getrocknet, wurde aber infolge des Einteichens in ganz kurzer Zeit „raich".

Nun folgte das Brechen oder „Braken" zur Gewinnung der Flachsfaser. Hierzu diente die Brakmühle. Auf einem Holzgestell ruhte in Zapfen eine starke hölzerne Walze, die an ihrer Oberfläche in Längsrichtung scharfkantige Leisten trug. Drei darüberliegende kleine Walzen griffen mit ihren gleichgestalteten Leisten in die entsprechenden Rillen der großen Walze. Zwischen diese Walzen führte man den Flachs, den man unmittelbar vorher in der Sonne oder im heißen Backofen recht spröde gemacht hatte. Durch eine Handkurbel wurde die große Walze hin und her bewegt, und die Rollen brachen die holzigen Teile der Flachsstengel zu winzigen Stückchen, die als „Schiewe" niederfielen. — Die Vorgängerin der Brakmühle war die viel einfacher gestaltete Handbrake oder „Rake". Ihre Handhabung war äußerst mühsam, was das von ihr herrührende Wort „abrackern" noch heute treffend andeutet. —

Der rohe Flachs wurde von den letzten holzigen Resten durch das „Schwingen" befreit. Ein Holzfuß trug ein aufrechtstehendes Brett, das oben wie ein Stiefelknecht ausgeschnitten war. In den Ausschnitt legte man den Rohflachs in „Klanken" und reinigte ihn durch Schlagen mit der Schwinge, einem stumpfen Gerät ähnlich einem riesigen Pfannkuchenmesser.

Nun folgte das Hecheln, das die völlige Reinigung und das Ausströhnen der kürzeren Flachsfüden vollzog. Die Hechel glich einer großen Bürste, die statt der Borsten lange, engestellte, nadelspitze Stahlzähne hatte. — Von dem Hecheln rührt noch heute das bezeichnende Wort „durchhecheln", „durch-die-Zähne-ziehen" her. — Beim Schwingen entstand der grobe Werg, die Heede oder „Kloddheide", beim Hecheln der feinere Werg. Aus dem groben Werg „wimpelte" man mit einer Handspindel dicke Fäden und strickte aus diesen die derben Übersocken, die man in den Holzschuhen zum Schutze der Wollstrümpfe trug.

Der reine lange Flachs wurde zu Leinengarn gesponnen. Das Spinnen war die wichtigste Winterarbeit aller Landfrauen und -Mädchen. Vom Morgen bis zum Abend surrten die Spinnräder oder Rocken in der Spinnstube. — Heute zieren sie nur noch als Rarität die beste Stube oder gar die Diele des modernen Bauernhauses, aus dem vielfach die alte große Küche mit dem Herdfeuer und Rauchfang („Bosem") und dem Wiemen verschwunden ist. — Die Tätigkeit der Spinnerin war überaus vielseitig. Die Füße hielten fortgesetzt das Trittbrett und damit das „Wippstöckken" in Bewegung, das das Rad und die Spindeln drehte. Beide Hände zogen aus dem „Dießen" die Flachsfäden, die sie im darunter angebrachten „Stippöttken" anfeuchteten und so in gleichmäßiger Stärke den surrenden Spindeln zuführten. Sogar der Mund half zuweilen mit, den Faden gleichmäßig zu gestalten. Daß der Mund aber nebenher noch Zeit fand, mit Plaudern, Erzählen und Singen die Zeit zu verkürzen, ist selbstverständlich; es hätte ja sonst der Spinnstube die Poesie gefehlt.

Dem Spinnen folgte, sobald die Spindeln bis unter der „Flucht" gefüllt waren, das Haspeln. Nach 50 Umdrehungen gab der Haspel einen Knacks, der hölzerne „Knäpper" sprang ein und stellte den Haspel still. Die Spinnerin mußte „fissen", d. h. einen Querfaden um die 50 je 1,70 Meter langen Fäden schlingen und so ein „Bind" gestalten. 40 Bind war die herkömmliche Tagesleistung („de Tall = die Zahl") einer Spinnerin. 26 Bind genügten, wenn Viehfüttern und dergleichen nebenher besorgt werden mußte. Nach Erledigung des „Tall" spannen die Mägde für sich, meistens nach dem Abendessen. Sie setzten also ihrer riesigen Tagesleistung von $50 \times 1{,}7 \times 40 = 3400$ Meter Leinenfaden noch ein Erhebliches zu. —

Die Bündel Garn, Stücke genannt, wurden an langen Holzpflöcken aufgehängt, bis sie zum Weber gebracht wurden. Das Weben wurde von Kötterleuten als Heimarbeit betrieben. Eine Stube mit Lehmboden statt Bretterbelag war die Webkammer. Dort stand der primitive Webstuhl („dat Tau") in einer Vertiefung („Träddenkuhle"). Der Weber spannte einen Teil der Leinenfäden zur „Scherung" (Langsfäden) auf den dicken Weberbaum, einen andern Teil spulte er auf Rohrspulen zum „Einschlag" (Querfäden). Das Schiffchen flog hin und her, und es entstand das däftige Leinen oder Linnen. Ein Ballen von 40 Meter bildete ein Stück Leinen. Das Weben wurde hauptsächlich dort betrieben, wo sich frische Bäche und Flüsse in ihrem Oberlauf befanden.

Die Weber waren nämlich vielfach zugleich Bleicher. Zum Bleichen des ursprünglich grauen Leinens benötigte man klares Quellwasser. In der Gegend der Baumberge wohnten die meisten Bleicher in der Bauerschaft Stevern am Oberlauf der Stever. Die Steverwiesen waren im Herbst und besonders im Frühjahr mit den 40 Meter langen Leinenbahnen fast völlig bedeckt, die mit angenähten Fadenösen allseitig an Pflöcken straff ausgespannt waren. Das klare Flußwasser wurde in Rinnen über die ganze Bleichwiese geleitet. Mit einem langen hölzernen Gießer wurde das Leinen eingesprengt. Der Gießer ähnelte einem ausgehöhlten Ruder oder bestand aus einem Holzschuh mit eingesetztem Stiel, „Gütholsken". Sobald die Sonne das Leinen wieder getrocknet hatte, schleuderte der Bleicher erneut das klare Bergwasser aus den Wasserrinnen über die Leinenbahnen. Das Leinen blieb auch des Nachts liegen. Zum Schutze gegen Diebstahl mußte es bewacht werden. In einer Ecke jeder Bleichwiese stand daher die Bleichhütte. Darin nächtigte ein Mann, während draußen ein scharfer Hund die Wache hielt. Nach Wochen ging die graue Farbe des Leinens in eine weiße über. Das Leinen war gebleicht und so endlich sein Werdegang beendet. Es wurde an den Eigentümer, dessen Namen mit unverlöschbarer Tinte in den äußersten Zipfel jedes Stückes eingetragen war, zurückgeliefert.

Westfalen in weiter Welt.

Witten, den 24. Januar 1927.

In dem letzten Jahrhundert hat sich auf Roter Erde viel fremdes Volk angesiedelt. Besonders gilt dies vom westfälischen Industriebezirk. Hier finden wir vielfach Gemeinden, in denen der weitaus größte Teil der Einwohnerschaft nicht in dem betreffenden Ort geboren, sondern von auswärts zugezogen ist. Anderseits sind aber auch manche Westfalen in dieser Zeit in die weite Welt ausgewandert und haben sich anderswo niedergelassen und dort ihren Lebensunterhalt gefunden. Doch ist diese Zahl der ausgewanderten Westfalen verhältnismäßig gering. Gehen wir indessen mehrere Jahrhunderte zurück, so finden wir, daß verhältnismäßig viel Westfalen ausgewandert sind. Unsere Provinz galt in diesen Zeiten als arm und dürftig. Sie konnte damals ihre Bewohner nicht alle ernähren. Das Land besaß wenig Reichtum, war aber an Menschen äußerst fruchtbar, so mußten in den verflossenen Jahrhunderten Tausende und Abertausende in die weite Ferne ziehen. Sie zogen nach Osten und Westen, nach Norden und nach Süden. Besonders stark war der Menschenstrom der sich von Westfalen ins Rheinland ergoß. Aber auch nach Osten, besonders auch nach den Ostseeprovinzen ging ein starker Menschenstrom.

Wir erfahren Genaueres über diese starke Auswanderung aus Westfalen in dem Buch des biedern Karthäuser Mönches Werner Rolevinck, das unter dem Titel „Vom Lobe des alten Sachsens, nun Westfalen genannt" im Jahre 1478 zum ersten Male erschien. Dieser Mönch, der auf einem Bauernhofe aus Laer im Bistum Münster 1425 gestorben war, war 22 Jahre alt ins Karthäuser Kloster zur heiligen Barbara in Köln eingetreten. 55 Jahre lang hat er in diesem Kloster zugebracht, bis daß er 1502 77 Jahre alt daselbst starb. In der Ferne ist aber nicht die Liebe zur westfälischen Heimat erloschen. Das äußerst lesenswerte Buch vom Westfalenland ist ein deutlicher Beweiß von der starken Liebe zum Volk und Lande, die diesen schlichten Mönch, der auch in der weiten Ferne ein echter Westfale geblieben war, beseelte. Werner Rolevinck gehörte also selbst zu den Westfalen, die in ihrer Jugendzeit in die weite Welt ausgewandert waren, ohne daß sie in ihren alten Tagen wieder in die Heimat zurückkehrten. So wendet er in seiner genannten Schrift seine Blicke auf die Westfalen, die ein ähnliches Schicksal hinter sich haben und überall draußen in der weiten Welt fern von der Heimat leben. Man meint leicht, in jenen alten Zeiten des 15. Jahrhunderts hätten die Menschen noch ganz und gar an der Heimatscholle geklebt. Das Gegenteil ist richtig, massenweise sind die Westfalen in jener Zeit ausgewandert, um überall in der Welt in allen Berufen und Ständen, in der Kirche, auf den Schulen, im Kloster, im Handwerk, im Kaufmannswesen ihren Unterhalt zu suchen und zu finden.

Rolevinck behauptet, daß er keine Provinz kenne, die so viele Menschen damals in die Ferne entlassen habe, als gerade die Provinz Westfalen. An den Westfalen hätte sich das Wort des Propheten erfüllt: „Durch alle Lande gehet ihr Klang, und bis ans Ende der Welt ihr Ruf." Er sagt in seiner Schrift: „Nie bin ich in fremdem Lande gewesen, wo ich sie nicht gefunden hätte, und zwar mehrere an Zahl und in jeglichem Stande, einige nicht vom unangesehensten, andere im Mittelstande, manche aber auch dem niedrigsten Stande angehörend." In den Kirchenämtern seien sie überall zu finden, ebenso sei es mit den Studienanstalten. Es gäbe keine Universität, ohne daß man dort einen Westfalen fände. „Dieser durchforscht die tiefen Geheimnisse der Theologie, jener liegt dem kanonischen, jener dem bürgerlichen Rechte ob, ein anderer den medizinischen Studien, noch andere wenden ihren Eifer den Künsten der Poesie, der Geschichtskunde, der Astronomie, der Geometrie zu. Ebenso sei es in den Klöstern und Hospitälern, wo überall Westfalen zu finden seien. Auch in den untersten Diensten seien sie tätig. Rolevinck erwähnt in diesem Zusammenhang eine arme Frau, die aus dem Bistum Münster stammte und in Jerusalem wohnte, wo sie den Pilgern die Kleider wusch. Diese Westfalen, die so in die Welt hinausziehen, vergleicht unser Karthäuser Mönch an mehreren Stellen mit Joseph, der auch von Vater und Vaterhaus ausgezogen war und nun in der Ferne zu einem großen Manne geworden war. Er verschweigt aber auch nicht, daß manche Westfalen in der Ferne unter die Räder gekommen seien.

Besonders war der Zuzug in die Stadt Köln stark, die überhaupt für das Westfalenland jahrhundertelang die allergrößte Bedeutung gehabt hat. „O, du beglückte und ruhmreiche Stadt, wie viel zerlumpte, seufzende und weinende Westfalen hast du aufgenommen und sie wohlwollend gefördert, bis du sie, in Seide gekleidet zu Ratsherren und Gaffelmeistern machtest; wie betreten ist der Weg zwischen dir und jenem Sauerland, dessen Bewohner du wie der Magnet das Eisen an dich ziehst." Er nennt dann außerdem noch viele andere Länder, wohin die Westfalen auswanderten, so Gelderland, Cleve, Jülich, Brabant, Flandern, Seeland, Holland, Utrecht, Friesland, Hessen, England, Sachsen, Lübeck, Thüringen, Polen, Ungarn, Schwaben, Preußen, Livland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, Spanien, Italien, Schottland, Irland.

In diesen fernen Gegenden haben sich die Westfalen durchsetzen können, weil sie, wenn sie auch anfänglich etwas ungeschickt und tölpelhaft waren, zäh, treu und gewissenhaft ihre Arbeit verrichteten, so daß sie schließlich Erfolg haben mußten. Rolevinck bezeichnet mit schalkhaftem Humor diese Westfalen in der Fremde als gute Heiratskandidaten. Wenn die Westfalen in die Welt hinauszogen, so konnten die Eltern keine schwungvollen Abschiedsreden halten. Die Redegabe ginge dem Westfalen ab. Die Eltern sagen ganz einfach zu dem scheidenden Sohne: „Gehe in Gottes Namen! Unser lieber Herrgott möge dich behüten und immer geleiten!" Rolevinck fährt dann fort: „So entlassen, schneidet der Sohn sich einen grünen Stock aus der Hecke und macht sich auf den Weg, ohne zu wissen, wo er, ich will nicht sagen die letzte, sondern nur, wo er die erste Nacht zubringen werde." Ein Pater, der aus Unna stammte, hat einmal auf einem Eiland nördlich von England hinter hohen Klippen einen einsamen Menschen gefunden, der verunglückte Schiffsreisende in einer Wildnis aufnahm, wo man überhaupt keine Menschen vermutet habe. Auf die Frage, ob er ein Westfale sei, habe er geantwortet: „Jawohl, ich bin euer Landsmann, geboren zu Borken im Bistum Münster. Ich bin hierher geraten, ich weiß nicht wie. Ich hatte eine Herberge für Schiffer, und was ich von ihnen löse, davon lebe ich." Die Westfalen versuchten eben ihr Glück überall auf der Erde. Rolevinck erzählt noch selbst von einem Landsmann, den er zu Deventer gefunden habe. Derselbe habe mit den Händen einen Mühlstein bewegt und Gerste geschält, um den Nachbarn Graupen zu bereiten. Dies sei ihm zum großen Lohne anzurechnen, weil er seine dürftige fernwohnende Mutter mit dem unterhielt, was er sich vom Munde absparen konnte.

So sind nicht alle Westfalen, die in die Welt hinausgezogen, zu hohen Ehren gekommen. Aber alle haben da draußen ihre ernste Westfalenart bewährt. Es wäre in der Tat der Mühe wert, einmal durch die Jahrhunderte hindurch festzustellen und genaue Nachweise darüber zu bringen, wo überall die Westfalen in der weiten Welt ihr Glück versucht haben, um damit die Schilderungen noch weiter zu ergänzen, wie sie uns der Karthäusermönch in seinem wertvollen Werke vom Lobe des alten Westfalen darbietet.

Schäfer Jens.

Was Overbecks Henrich von ihm erzählte.

Von Christian L. Hohenzell.

Overbecks Henrich, so ein kleiner Kötter, wohnte da ganz hinten im Brock, am Grafenholz, wo der Schlehenbusch aufhört und der Brahm anfängt. Er war schon ganz alt, als ich ihn kennen lernte, und das ist nun auch schon lange her. Und wenn man zu so einem alten Häusler kommt, der da hinten ganz allein wohnt und sagt: „Gott help' ju", dann sagt er: „Gott lohnt", aber nicht viel mehr, vielleicht noch etwas vom Wetter, und dann kann man wieder gehen. Wenn man aber an zu kliern fängt, dann sagt er wohl: „Gaoht luck sitten," und dann fängt er auch an. Und dann kann man oft ganz spaßige Dinge hören. Wenn Overbecks Henrich ans Erzählen kam, dann kamen da Sachen, die ich gar nicht glauben konnte, und die auch heute kein Mensch mehr glauben will. Da erzählte er mir einmal von Schäfer Jens, der Menschen und Vieh besprechen konnte, und daß er da auch einmal mit zu tun gehabt hat.

„Ich war," so erzählte er das, „mit fünfundzwanzig Jahren Baumeister bei Schult Nettelbrock. Da passierte es, daß auf einen Morgen die dicke Surge tot im Stall lag. Ich ging hin und sagte es dem Schulten. Der zog die Schultern: „Im Armeleutehaus geht nix kaputt. Schleppt's hinaus und grabt's ein." Er ließ sich nicht viel merken, so ganz einerlei war ihm das aber doch nicht. Das trug er so ein paar Tage mit herum, und dann war's vergessen. Und als es gerade vergessen war, da passierte das, daß auf einen Morgen die schöne Bläßkuh tot auf der Weide lag. Diesmal sagte der Schulte nichts, aber es ging ihm näher, man konnt's sehen, er trug schwer daran, und die ganzen Hofesleute trugen es mit. Denn das ist so bei den Bauern, was so ein Bauer hat, das haben die Leute auch. Und es war eine Kuh! Aber um die war das auch nicht allein, es war, daß da nun schon zum zweiten Male so was passiert war. Und als man nach vierzehn Tagen auch dies vergessen wollte, da komme ich eines Morgens auf die Deele und will nach den Pferden kucken, und was meint's, ich mein, der Donner schlägt mir in die Beine, als ich die Stalltür aufmach, da liegt der Voß da und steht nicht auf. Ich traue mich kaum in die Küche, wo der Schulte am Feuer sitzt. Aber, es muß doch sein. Kaum, daß mich die Beine tragen wollen.

Ich mach die Tür auf: „Du, Schult", sag ich. Er kuckt mich an und merkt schon, daß was nicht stimmt. „Was is, Henrich?" „De Voß", war alles, was ich sagen konnte. In meinem Leben hab ich nicht den Ausdruck im Gesicht des Schulten vergessen: „Ist kaputt?" „Ja Schult." — Da sank der sonst so starke Mann in seinen Stuhl zurück und stierte ins Feuer. Dann gab er sich einen Ruck und sagte zu mir: „Schleppt'n raus, daß ich's nicht sehe. Nun ist's genug."

Ich tat wie mir geheißen, rief die Knechte, und wir schleppten das schöne Tier ins Holz. Zum Eingraben kamen wir nicht sogleich.

Auf dem Rückweg kam uns der Schult entgegen, aufrecht und stuer wie sonst. Er nahm mich beiseite: „Henrich", sagt er, „krieg die Leute ans Werk, laßt den Voß liegen und sag nix. Dies geht hier nicht mehr mit rechten Dingen zu, hier is der Teufel im Spiel. Krieg die Leute ans Werk, und dann geh mal nach Jens, aber sag nix. Du weißt doch, Henrich, Schäfer Jens; sag ihm nur, was hier passiert is, und da muß was gegen getan werden. Und", dabei schaute mich der Schult bedeutungsvoll an „Jens, der kann das." —

Jens Larsen, kurzweg Schäfer Jens genannt, war mit seiner Herde aus Nordland gekommen und pferchte bei den Bauern aber meistens auf des Schulten weitreichendem Grund. Er war, wie die meisten Schäfer, ein stiller, in sich gekehrter Mann, hatte wenig Verkehr mit den Menschen, und stand im Rufe, mehr zu können, als andere Leute. Und zu diesem Mann schickte mich der Schulte.

Er saß auf der Deichsel seines Karrens und sah nicht auf, als ich zu ihm kam.

„Jens", sag ich, „der Schult schickt mich, Jens, und ich soll dir was sagen."

„So?" sagt er, und sieht nach seinen Schafen.

„Du Jens", sag ich, „bei uns gehts nicht mit rechten zu."

„Nicht?" sagt er, und kuckt zu Boden.

„Du weißt doch Jens", sag ich, „erst das Schwein und dann die Kuh."

„Und?" fragt er und kuckt mich an.

„Ja, Jens, und heute morgen der Voß. Und der Schult sagt, ich soll dir das sagen und darum komm ich hierin."

„Ja", sagte er, stand steif und langsam auf, als müßte er eine schwere Arbeit tun, nahm seine Schüppe und sagte: „Warte!" Dann nahm er die Schüppe über und ging weg, an den Schafen vorbei, und wie er so ein End weg ist, da gräbt er in die Erde, nimmt etwas auf und steckt es in die Tasche. Und dann geht er die Hecke lang und sucht, pflückt da was ab und steckt es auch ein. Und dann geht er zum Kolk, rührt da mit der Schüppe herum und kriegt auch da was raus. Und dann kniet er auf die Erde, macht sich da eine Zeitlang was zu tun, steht auf, kuckt eine Weile in die Sonne und kommt dann langsam wieder zu mir hin.

„Habt ihr den Voß schon begraben, Henrich?" fragte er mich. „Nein Jens," sag ich, „der liegt da noch im Holz." „So," sagt er, „dann nimm's Messer, und schneid das Herz heraus, aber sag nix davon. Und dann tu das in einen Pott mit siedend Wasser und tu dies damit hinein." Dabei gab er mir, in Papier gewickelt, was in die Hand. Ich will mir das bekucken, da sagt er aber, „was da in is, das geht dich nix an, und wenn du das losmachst, dann hilft das mich, tu das so mit in den Pott. Und dann hängst du morgen früh, ehe der Hahn dich weckt, den Pott auf's Feuer, wenn alle noch schlafen, und sagst keinem was und machst da dann ein tüchtiges Feuer unter mit Wachsträuchern und dann setz dich dahin und paß auf, daß das Feuer nicht ausgeht. Anders hast du nichts zu tun." Damit konnte ich nun gehen. Ich tat dann alles, was Jens mir sagte, sprach mit keinem und sagte auch dem Schulten nichts. Der fragte auch gar nicht und hielt sich den ganzen Tag von mir fern, was mich eigentlich wunderte, denn ich dachte, der sollte doch wohl neugierig sein, was Jens gesagt hatte.

Am andern Morgen mache ich nun Feuer, hänge den Pott darauf und setze mich davor, nehm den Püster und puste, was ich kann, leg auch immer Wachholdersträucher nach. Da sitze ich denn bald eine Stunde und denke nach, was das nun wohl werden soll. Sagen soll ich nix, und es geht bald auf fünf und dann kommen die Leut heran. Und die möchten mich dann wohl fragen, ob ich Tottsuppe kochen will. Und Jens zu fragen, wie lange ich denn dabei sitzen bleiben muß, daran hatte ich gar nicht gedacht. Wie ich da nun so sitze und nachdenke, da fängt auf der Deele ein Hahn an zu krähen, und dann noch einer und da wurd's mir so kalt auf'm Buckel, und da denk' ich, nun kräht gleich der dritte, und dann soll's wohl kommen. Und weiß der Deuwel, noch kräht nicht recht der dritte Hahn, da kommt ein Kerl in's Haus gerannt, hab nicht mal recht gesehen, von wo er kommt, springt an's Feuer, reißt den Pott herunter, schmeißt 'n um, greift sich das kochendheiße Herz vom Voß, und rennt, hatte mich nich gesehen, auf den Hof hinaus. Im ersten Augenblick bin ich ganz bedüwelt. Aber nicht lange. Mußt doch sehen, denk ich, was das für'n Kerl ist. Tun tut er dir nichts, denk ich, der läuft blos, und ich also achterher, was das Zeug halten kann. Und dann sah ich ihn auch laufen, was gibste, was haste, auf Jens seinen Perk zu.

Da seh ich denn durch den Morgennebel am Perk ein Feuer brennen und dabei stehen Jens und der Schult. Auf dem Feuer hängt ein Pott. Kochen die auch Tottsuppe, denk ich, da hör ich grad, wie der Kerl vor mir laut schreit, von Angst und Pein: „Jens, Jens, erbarm dich doch." Da wurde mir das auf einmal wieder kalt und bange. Ich blieb stehen, und lief nicht mehr nach. Mir war's so, als wenn mich was festhielt an der Stelle. Da kuck ich dann blos, was es nun gibt. Der Kerl, der krümmt sich und barmt, a's hätt' er den leibhaftigen Teufel im Leib und noch einmal hör ich, daß er sagt: „Jens, nun erbarm dich doch!" Da weist der Schäfer nach dem Pott auf's Feuer, wo der heiße Dampf nur so herausschlägt. Und blitzschnell greift der Kerl in den Pott und schreit, daß es mir durch Mark und Beine geht. Dann seh ich, wie er dem Schulten das Herz vom Voß in die Hand legt und auch das, was er aus Jens seinen Pott genommen hat, was ich aber nicht sehen konnte. Dann sprach'n die drei eine zeitlang miteinander und dann ging der Kerl weg. Die rechte Hand hielt er steif von sich, er muß sie wohl verbrannt haben. Wer's war, konnt' ich nicht sehen. Da wurde es mir auf einmal wieder leicht in den Beinen und ich machte eilig, daß ich nach Hause kam. Da räumte ich die Sachen weg, dann kam auch der Schulte. Er sagte nichts, ich auch nicht, war mir auch nicht danach. Einige Zeit nachher fing der Schult einmal daron an, daß das einer sei, der ihm was nachtrug, und da hätte er ihm das angetan mit dem Vieh. Das war nämlich einer, der auch so was konnte, wie Jens. „Aber Jens, der war ihm über, der konnte das noch besser."

So hat mir Heinrich die Geschichte erzählt, mehr als einmal. Und wenn ich ihm das nicht glauben wollte, dann war ihm das einerlei. „Was ich weiß, das weiß' ich", sagte er denn „und wenn ihr auch meint, ihr seid so klug und wißt das alles besser, dann ist mir das auch einerlei. Es gibt noch vieles, was ihr nicht wißt, und wo sie euch so leicht nicht hinter kucken lassen."

Verantwortl.: Dr. H. A. Kremer.

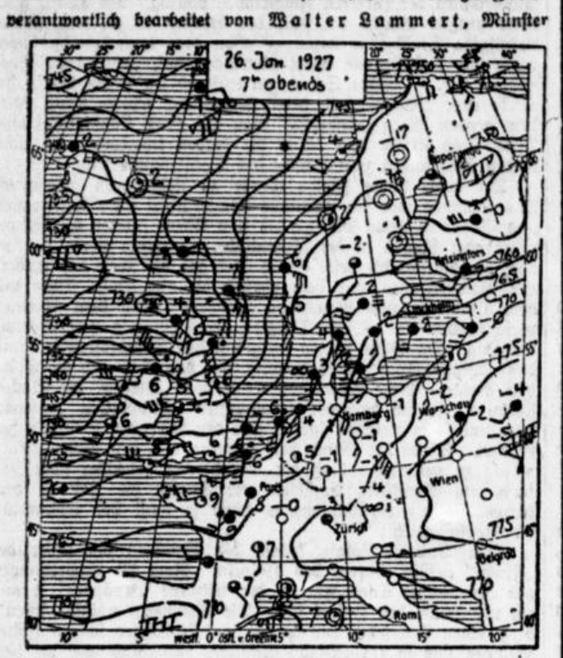
Arbeit und Geld hatte die Erstellung des Hausmacherleinens gekostet, mehr als heute das durch fabrikmäßige Zubereitung und handelsmäßigen Vertrieb gewonnene Leinen erfordert. Dafür erfreute es aber auch in ganz anderer Weise seinen Besitzer, war es doch das Erzeugnis eigenen treuen Fleißes, an dessen Entstehen sich manche liebe Erinnerungen knüpften. Und es lohnte diesen Fleiß durch seine solide Haltbarkeit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Leib-, Bett-, Küchen- und Tischwäsche wurden aus dem Hausmacherleinen hergestellt. Kittel für die Männer und Schürzen für die Frauen lieferte das blau gefärbte Leinen. Zum Nähen stellte man kräftigen Zwirn durch Zusammenspinnen von zwei Leinenfäden her; er wurde nach Bedarf naturgrau benutzt oder zuvor blau gefärbt. Statt des Nesseln diente das Leinen auch als Futterstoff für Frauen- und Männerkleidung. Auch lieferte es völlige Arbeitskleidung.

Mit berechtigtem Stolze zeigte die Hausfrau den Besuchern ihre Leinenschätze. Heiratete eine Tochter, so bildete die fertige Leinenaussteuer einen hervorragenden Teil des „Kistenwagens", der zudem in der Regel auch noch einige Stücke ungeschnittenen Leinens barg. Der Spinnrocken mit einem bunt geschmückten „Dießen" seinen Flachses und der Haspel durften nicht fehlen. Leider sind die schönen Zeiten, da die Bereitung des Hausmacherleinens im münsterländischen Landleben eine so wichtige Rolle spielte, für immer dahin. Mit ungehemmter Stetigkeit setze ich meine eigenen vererbten Leinenschätze mit mir verschleißen und denke mit Wehmut der stolzen Zeit, da noch das Wort galt:

„Selbstgewonnen, selbstgesponnen, selbstgemacht,
das ist echte Bauerntracht."

Wetterdienst des Münsterischen Anzeigers

verantwortlich bearbeitet von Walter Lammert, Münster



Allgemeine Wetterlage Donnerstag vormittag.

Über Nordwesteuropa nehmen die schweren Sturmwirbelbildungen ihren Fortgang und die Ausläufer derselben suchen nach Osten an Terrain zu gewinnen. Ein von orkanartigen Winden umwehtes Teiltief, das gestern morgen vor der SW.-Küste Großbritanniens lag, rückte mit außerordentlicher Energie nordwärts vor. Es gelangt ihm jedoch nur bis Belgien Einfluß zu gewinnen, bei uns kam es lediglich zu vorübergehendem Barometerfall und Windzunahme. Im Rücken des Ausläufers erfolgte ein neuerlicher Vorstoß des Azorenhochs, das mit ihm entstehende Teilhoch hat sich dem mitteleuropäischen Hochdrucksystem angegliedert, dessen Widerstandskraft wieder verstärkt und bei uns das schöne Wetter fortdauern lassen. Es sind Anzeichen vorhanden, die eine langsame Einziehung unseres Gebiets in die nordwestlichen Wirbelstörungen vermuten lassen, doch bleibt das Wetter zunächst noch trocken und vielfach aufgeheitert.

Voraussichtliche Witterung am Freitag.

Trocken, nachts noch leichter Bodenfrost, sonst teils heiter bis wechselnd bewölkt, Temperatur tagsüber 4 bis 8 Grad Wärme.

Wetterlage Münster, Donnerstag, den 27. Januar, 11 Uhr vorm.

Temperatur: 5,1 Grad C., höchste von gestern: 5,7 Grad C., tiefste der Nacht: —0,2 Grad C., Bodenwindrichtung: SSW., Stärke 4, Stundengeschwindigkeit: 26,5 Kilometer gleich 7,4 SM. gleich 12 Kilogramm Winddruck auf 1 Quadratmeter. Höhenwinde südwestlich. Witterung: wolkenlos. Barometerstand: 767,5 Millimeter. Tendenz: steigend. Schneehöhe: vereinzelte Flecken. Sicht bis 20 Kilometer Luftlinie.

Wintersportwetter.

Münster, 27. Januar.

Sauerland: Leichter Frost, gute Schnee- und Sportlage.
Harz: Überall gute bis ausgezeichnete Sportmöglichkeiten.
Schwarzwald: Trockenes Frostwetter und sehr guter Sport.
Alpen: Prächtiges, wolkenloses Wetter, Skifähre: sehr gut, Pulverschnee, Rodel- und Schlittenbahnen: sehr gut. Eisbahnen gut.
Aussichten: Zunächst keine wesentliche Änderung.

Die verschneite Eifel.

Köln, 26. Jan. Die starken Schneefälle der letzten Tage haben in der Vulkaneifel Schneemengen gebracht, wie seit Jahren nicht mehr. Streckenweise ist der Schnee einen Meter hoch zusammengeweht, was Verkehrsstörungen zur Folge hat. Der Schnee hat in den Waldungen, namentlich in Jungkulturen, beträchtlichen Schaden angerichtet, da viele Bäume unter der Last des Schnees geknickt und Äste gebrochen wurden. Vögel, aber auch Raubzeug, wie Füchse, Iltisse und Marder, halten sich in der Nähe der Dörfer auf, um Nahrung zu suchen und auf Raub auszugehen.

Der vorzeitige Frühling.

Hamm, 27. Jan. Von der Bergstraße wird berichtet, daß sich dort die Pflanzenwelt erstaunlich rasch entwickelt, sodaß mit einem frühen Frühjahr gerechnet werden könne. In zahlreichen Gärten stehen die Schneeglöckchen in Blüte und sogar die Veilchen stecken schon die Köpfchen aus der Erde.

Anhalten der schweren Stürme über England.

Hamburg, 27. Jan. Wie die Deutsche Seewarte berichtet, dauern über den britischen Inseln die schweren Stürme fort. Es sind weitverbreitete Regenfälle wieder erfolgt. In Dublin richtete gestern ein orkanartiger Südsturm schwere Schäden an. Der Dampferverkehr liegt still.

Vermischtes.

* **Hackbusch wieder in Haft.** Berlin, 27. Jan. Wie die Morgenblätter melden, wurde Mittwochnachmittag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Kaufmann Hackbusch, der bekanntlich auf dem Neuköllner Finanzamt seinen Sohn erschossen hat, und nach der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter wieder freigelassen worden war, wieder dem Polizeigewahrsam zugeführt. Er soll der am Donnerstag vormittag stattfindenden Obduktion seines Kindes beiwohnen. Nach Beendigung der Obduktion werden der Untersuchungsrichter und die Staatsanwaltschaft darüber beraten, ob nunmehr gegen Hackbusch Haftbefehl zu erlassen ist oder ob er freigelassen oder einer Irrenanstalt zugeführt werden soll.

* tu **Zu den Aktenschiebungen in Moabit.** Berlin, 26. Jan. Die Abendblätter verneinen die Gerüchte darüber, daß in die Aktenschieberaffäre ein Abgeordneter und noch ein Rechtsanwalt verwickelt seien. Jedoch sind im Zusammenhang mit den noch schwebenden polizeilichen Ermittlungen weitere Verhaftungen wegen Aktenunterschlagungen zu gewärtigen.

* **Schmugglerprozeß in Hamburg.** Hamburg, 26. Jan. Gestern begann in Hamburg ein umfangreicher Prozeß gegen ein Konsortium von 32 Schmugglern und Freihafendieben. Die Angeklagten, hauptsächlich Barkassenführer und Fuhrleute, stahlen wertvolle Metalle, aber auch Schmalz, Büchsenfleisch und Wein sowie Koffer von Auswanderern. Der Prozeß dürfte zwei Wochen dauern.

* **Hochwasser an der Elbe.** Hamburg, 26. Jan. Das Hochwasser steht jetzt etwa 50 Zim. unter dem Hochwasserstand des Sommers. Die Ortschaft Gothmann ist völlig vom Wasser umgeben, auch in Boitzenburg mußten die Keller geräumt werden.

* **Blutige Liebestragödie.** Stettin, 26. Jan. Zu Pasewalk erschoß heute nachmittag der Oberreiter Willy Saß vom Reiterregiment Nr. 6 seine Braut und brachte sich dann selbst einen Schuß bei, der jedoch nicht lebensgefährlicher Natur ist. Der Täter wurde verhaftet.

* tu **Beim Spielen erdrosselt.** Leipzig, 27. Jan. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich Mittwoch vormittag in Leipzig-Lindenau. Die beiden Kinder eines Arbeiters, Knaben im Alter von einem bis zweieinhalb Jahren, spielten in Abwesenheit der Eltern mit einem Bindfaden, den sie an ein Bett geknüpft hatten. Es bildete sich eine Schlinge, in die der ältere Knabe den Kopf steckte. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie ihr Kind tot auf.

* **Verurteilung eines Landesverräters.** Darmstadt, 26 Jan. Der Strafsenat des hiesigen Oberlandesgerichts verurteilte den Schneidermeister Reinhardt aus Freiendiez wegen Landesverrates zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

* tu **Domela wieder in Gotha.** Gotha, 26. Jan. Harry Domela, der falsche Hohenzollernprinz, ist wieder in Gotha gelandet, diesmal aber im Gerichtsgefängnis „abgestiegen". Die Verhandlung gegen ihn wird sicherem Vernehmen nach etwa Ende Januar stattfinden. Wegen des umfangreichen Prozeßstoffes wird mit einer Verhandlungsdauer von 2—3 Tagen gerechnet.

* © **Verurteilung wegen Mißbrauches von Einfuhrbewilligungen.** Kehl, 26. Jan. Vor dem Amtsgericht wurde heute gegen den Ingenieur Arthur Schweizer aus Berlin und die Kaufleute Emil Grethel aus Offenburg und Karl Grethel aus Renchen wegen Verletzung der Einfuhrbestimmungen verhandelt. Schweizer hat versucht, 15 Aries-Automobile, dessen Einfuhrkontingent bereits überschritten war, nach Deutschland unter dem Namen Sascha-Wagen einzuführen. Die Firma Aries hatte sich damit einverstanden erklärt, daß ihre Wagen bei der Grenzkontrolle Sascha-Marken trugen. Das Gericht verurteilte Schweizer zu einer Geldstrafe von 90 000 Mark und seine Helfer Emil und Karl Grethel zu einer Geldstrafe von 180 000 Mark. Sechs Automobile wurden beschlagnahmt. Für die nicht ermittelten 9 Wagen müssen die Verurteilten 54 000 Mark Wertersatz leisten.

* **Ein Opfer seines Berufes.** Regis, 26. Jan. Im Tagebau der Grube Regis erlitt heute ein Arbeiter bei der Explosion eines Schweißapparates tödliche Verletzungen.

* **Schreckenstat einer Mutter.** Salzburg, 26. Jan. Die Eisenbahnergattin Philomena Bedl in Schwarzbach hat ihren fünfjährigen Stiefsohn Hubert, weil er über die schlecht zubereiteten Speisen klagte, erwürgt. Die Mörderin ist geständig und wurde verhaftet.

* tu **Aushebung einer Falschmünzerei in Wien.** Wien, 27. Jan. Der Wiener Polizei ist die Aushebung einer Falschmünzerwerkstätte gelungen. Die Falschmünzer wurden verhaftet. Bei der Haussuchung wurde reiches Material zur Herstellung falscher Münzen, sowie eine Anzahl fertiger Fünfzigpfennig-Stücke aufgefunden. Die Verhafteten gaben an, in Berlin Falschmünzerei betrieben zu haben.

* tu **4 Tote der Schlagwetterkatastrophe.** Lüttich, 26. Jan. Von den 7 bei der kürzlich gemeldeten Schlagwetterkatastrophe in einem Kohlenbergwerk bei Lüttich schwer verletzten Arbeitern sind, wie dem B. T. aus Brüssel gemeldet wird, 4 jetzt ihren Verletzungen erlegen.

* **Doppelselbstmord.** Paris, 26. Jan. Havas berichtet von einem Doppelselbstmord auf Boeschwoog im Elsaß. Es handelt sich, wie verlautet, um den Notar Steck und einen Mann namens Hocquel, deren Tod auf den Genuß eines Rauschgiftes zurückzuführen ist. Diese Angelegenheit hat insofern ein besonderes Interesse, als ein Elsässer namens Hocquel während der Separatistenbewegung im Rheinlande als Beauftragter des Comité de La Rive Gauche tätig war und dabei auch in einen Konflikt mit dem französischen Delegierten in Koblenz Tirard geriet, der ihm eine Zeitlang den Aufenthalt im besetzten Gebiet verboten hatte.

* tu **Selbstmord eines Separatistenführers.** Paris, 27. Jan. Der durch seine Beteiligung an der Separatistenbewegung auch in Deutschland bekannte französische Journalist Hocquel wurde zusammen mit seinem Freund in einem Straßburger Hotel tot aufgefunden. Der Tod der beiden wird auf den Genuß von Betäubungsmitteln zurückgeführt. Hocquel war ein intimer Freund Dortens und unterstützte die Separatistenbewegung. Er nahm auch an dem bewaffneten französischen Überfall auf einen Geldtransport der Reichsbankfiliale Wiesbaden teil und wurde von dem französischen Kriegsgericht aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

* tu **Zugzusammenstoß in London.** London, 27. Jan. Am gestrigen Mittwoch früh fuhr auf einer Londoner Station ein Personenzug auf eine entgleiste Lokomotive. Neun Personen wurden verletzt.

* **Reichsverband des deutschen Tiefbaugewerbes e. V.** Am Dienstag tagte in Essen die erste diesjährige Generalversammlung des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbaugewerbes e. V., Bezirksverein 12 Rheinland-Westfalen e. V., die von Unternehmern aus allen Teilen des großen Gebietes stark besucht war. Nach dem im November vorigen Jahres erfolgten Ableben des bisherigen ersten Vorsitzenden Herrn Gräwe-Dortmund stand der so erledigte Posten zur Neubesetzung. Es wurden gewählt: Bauunternehmer A. Schlüter-Duisburg zum ersten Vorsitzenden, Bauunternehmer P. Zander-Essen zum zweiten Vorsitzenden, Bauunternehmer Fr. Rempke-Hagen zum dritten Vorsitzenden. Die Versammlung nahm nach entsprechenden Referaten des geschäftsführenden Syndikus Dr. Knust-Essen Stellung zu den wichtigsten Tagesfragen der Bauwirtschaft und des Tiefbaugewerbes. Es wurde verhandelt über die Einführung der Reichsverdingungsordnung in Rheinland-Westfalen, die Haltung der Schwerindustrie gegenüber dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, das Eindringen der öffentlichen Hand in die private Bauwirtschaft, wichtige Straßenbaufragen usw. An sozialpolitischen Angelegenheiten standen zur Debatte das bisherige Ergebnis der Verhandlungen über den Neuabschluß eines Reichstarifvertrages für Bauarbeiter und die Behandlung der Lohnfrage im laufenden Wirtschaftsjahr, über welche Punkte Direktor Dr. Schütz-Berlin berichtete.

Reise und Verkehr.

Moderne Nordlandfahrten

Wie schon kürzlich berichtet, werden im kommenden Sommer die bekannten 20 000 B. R. T. großen Luxusschiffe der Hapag, „Resolute" und „Reliance", etwa 3 Wochen dauernde Fahrten nach den nordischen Ländern und Gewässern ausführen. Interessante Fjorde und Orte Norwegens, das Nordkap wie auch Spitzbergen, sind in die Fahrtroute einbezogen. Durch Beschränkung der Zahl der Passagiere auf 500 (normale Belegung 1000) ist reizvolles, individuelles Bordleben gesichert. „Resolute" und „Reliance" sind größer als alle deutschen Schiffe, die je nach dem hohen Norden gefahren sind. In ihrer Ausstattung entsprechen sie allen gesellschaftlichen Ansprüchen der Zeit. Insbesondere weisen die vielseitigen, Turnen, Sport und Spiel dienenden Einrichtungen, wie Sportdeck, Turnhalle, Schwimmbad u. a., auf einen Bordbetrieb hin, der nicht nur neuartig und reizvoll, sondern auch von denkbar großem gesundheitlichen Wert ist.

Luftfahrt.

* tu **Flugzeugzusammenstoß bei Metz.** Paris, 27. Jan. In der Gegend von Metz stießen gestern zwei Militärflugzeuge zusammen und stürzten ab. Die Apparate wurden zertrümmert. Die Flieger konnten sich rechtzeitig mittels Fallschirmes retten.

tu **Tödlicher Fliegerabsturz in der Tschechoslowakei.** Prag, 27. Jan. Auf dem Flugplatz in Eger stürzte der bekannte tschechische Flieger Oberleutnant Manhalter aus zweihundert Meter Höhe infolge Aussetzens des Motores ab. Manhalter wurde schwer verletzt und starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

I **Direkter Flugverkehr Wien—Prag—Berlin.** Wien, 27. Jan. Die Verhandlungen betreffend den direkten Flugverkehr Wien—Prag—Berlin sind heute nachmittag hier zwischen den Vertretern Österreichs und Deutschland zum endgültigen Abschluß gelangt.

Mittelholzer meldet sich wieder.

© Berlin, 27. Jan. Der Afrikaflieger Mittelholzer hat an die B. Z. ein Telegramm gesandt, in dem er mitteilt, daß die Flugteilnehmer nach einem strapazenreichen Ausflug nach Jinja zurückgekehrt sind, René Gouzy, der an Malaria erkrankt sei, werde an dem Weiterflug wahrscheinlich nicht teilnehmen können. Mittelholzer weiß noch nicht, daß das Benzintransportschiff auf dem Tanganjikasee gesunken ist, sodaß er deshalb anders disponieren müsse.

Absturz eines belgischen Militärflugzeuges.

Brüssel, 26. Jan. Über Evere bei Brüssel stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Offiziersflieger wurde getötet.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koens, für Politik Heinrich Heilemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers, für Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Total-Ausverkauf

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich meine gesamten Vorräte in

Herren- u. Knaben-Anzügen, Sport-Anzügen, Loden-Anzügen, Manchester-Anzügen, Marengo-Paletots u. Ulster, Loden-Mäntel Gummimäntel :-: Lodenjoppen

ferner:

2000 Hosen

Streifen-, Anzugs-, Pilot-, Loden- und Cordhosen in lang u. Breechesform, **Blaue Arbeitsjacken u. Hosen, Zwirnjoppen, Lüsterjoppen**

um schnell zu räumen, zu jedem annehmbaren Preis

Scheier

Salzstr. 30, eine Treppe, neben der Schaubürg

Artillerie-Verein Münster
4. Kompagnie
feiert am Sonntag, den 30. Januar ihr
Winterfest mit Tanz
im „Neuen Krug" Wolbeckerstraße.
Beginn 4 Uhr nachm.
Die Mitglieder weisen sich durch Vereinsabzeichen aus.
Fremde herzlich willk. Angabe der Familienkarten Sonntag von 11 bis 1 Uhr vorm. bei Wirt Casser, Regionstr.
Ehrenpflicht. Erscheinen aller Mitglieder Ehrenpflicht.
Der Hauptmann.

Gottesdienstordnung der Synagogen-Gemeinde
Freitag abend 5 Uhr
Samstag morgen 9 Uhr
Freitag Abend Predigt.

Kasino kath. Kaufm. Verein Münster e. V.
Freitag d. 28. Januar abends 8½ Uhr im Vereinshaus Klosterstraße
Vortrag
des Herrn Religionslehrer Friedrichs
„Lied und Spiel der Jugend"
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Sterbeverein Herz Jesu.
Die diesjährige
Generalversammlung
findet am Sonntag, d. 29. 1. 27, abends 7½ Uhr, beim Wirt A. Gluff, Wolbeckerstraße, statt.
Der Vorstand.

Nächste Woche
Versteigerung
Anträge umgeh. erbeten
F. Benneweg, Auktion
Blumenstr. 8 r80766

Beratungsstelle in Steuer-, Miets-, Versicherungs-angelegenheiten. Anfertigung diesbezüglicher Schriftsätze. — Sprechstunden nachmittags v. 4—6 Uhr. r8788
F. Benneweg.
Blumenstr. 8.

Prüfung sämtl. Einbruch-, Diebstahl-, Feuer-, Wasserschäden
Versicherungen
Buchführung, Buchrührer. Ruf 5354 Nachm. 4—6. Wormerdorferstr. 69
Ellmeier & Larsen

Suche für sofort oder später ein h2611)
Wohnhaus mit Ladenlokal
für Lebensmittel zu kaufen. Münster und Umgegend. Offert. unt. 3 3 5353 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Herrschaftl. Wohnung, mindestens 6 Zimmer, mit vollem Zubehör zu mieten, oder
— Haus —
mit entsprechend. Wohnung zu kaufen gesucht. Tauschwohnung vorhanden. Offert. unt. S E 768 an die Geschäftsst.

Schön möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Pension sofort od. zum 1. 2. 27 zu verm. (356) **Mauritzstr. 31**

Frdl. möbl. Zimmer zum 1. 2. oder später zu vermieten. Norbertstr. 15, part.

1 leeres Zimmer zu vermieten. Näh. Geschäftsstelle.

Uneingerichtetes
— Geschäftslokal —
mit Reparaturwerkstatt auf dem Lande, wo sich zurzeit ein gut eingeführtes Fahrradgeschäft befindet, umständehalb. an jungen Mechaniker zu vermieten. Offerten unter H J 2050 an die Geschäftsstelle.

Raum,
heizbar u. mit Wasserleitung, 5—6 Minuten vom Prinzipalmarkt, zu verm. et. Näh. Geschäft.

Gesuchte Wohnungen

Kath. Student (Philologe) mit Unterrichtserfahrung) übernimmt **Beaufsichtigung** und **Nachhilfe** bei Schülern, gegen **freie Wohnung und Beköstigung.** Auch Umgeb. Münsters kommt in Frage. Angeb. unt. L L 762 an d. Geschst.

Wohnungstausch!
3 Zimmer, Küche, Badezimmer u. Zubehör geg. Parterrewohn. zu tauschen. Angeb. unt. **M M 759** an die Geschäftsst.

Laden mit Nebenraum
für saubere Branche in Hauptgeschäfts-Gegend zum 1. 4. zu mieten gesucht. Telephon-Anruf 1145. 1576

1. Laden okal
mit oder ohne Wohnung zu mieten gesucht. Angeb. unter J J 769 an die Geschäftsst.

Offene Stellen

Für Landlehrerhaushalt, 4 Personen, wird für sofort oder später tüchtiges, ehrliches, gesundes, munteres, kath.
— Mädchen —
gesucht. Offt. unt. D E 5356 an Geschst. h2607

Suche auf sofort ein nicht zu junges
— Mädchen, —
welches selbständ. kochen kann. Ehrlichkeit und Sauberkeit Bedingung. Es kommt ein frauenloser Haushalt mit 5 Kindern in Frage. h2631
Hermann Reher,
Amtsrentmeister,
Drensteinfurt.

Suche f. m. Geschäftshaushalt braves, ordtl., durchaus zuverlässig.
— Mädchen —
für Küche und Haus. Mädchen, welche in bess. Häusern ähnl. Stelle bekleidet haben, bevorz. Kochen u. Nähen erforderlich, evenl. Dauerst. Eintritt 1. oder 15. Februar. Daselbst 14—16jähriges **Zweitmädchen** gesucht. h2540)
Frau Gust. Buchdahl.
Rheine i. W.,
Marktstraße 10.

Tüchtiges Mädchen, welches auch waschen kann, für halben Tag gesucht. Eintritt mögl. sofort. Auch
— Klinikfrau —
ins Haus gesucht.
Kieslich,
Warendorferstr. 63. II.

Tüchtige Friseuse gesucht bei gutem Gehalt u. vollständ. freier Station.
Näh. Geschäftsstelle.

Ein kath., kl. Krankenhaus sucht für sofort wegen Erkrankung des jetzigen eine h2639)
Lehrtöchter,
nicht unter 18 Jahren, am liebsten vom Lande. Offert. unt. F G 5360 an die Geschäftsst.

Suche zum 15. 2. od. 1. 3. ein älteres, kathol.
— Mädchen —
zu Kindern. Selbiges muß durchaus zuverläss. sein u. ähnliche Stellen bereits bei haben. Küchenmädchen vorhand. Etw. Hausarbeit muß mitübernommen werden.
Frau C. Berding,
Manufakturgeschäft,
Telgte i. W.,
Bahnhofstraße. h2635

Für geistl. Haushalt wird älteres, braves, gesundes, in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes
Alleinmädchen
zu sofort gesucht. Zeitgemäß. Lohn. Offerten mit Zeugnis u. Lohnanspr. unter G G 5362 an d. Geschäftsst. h2607

Saubere Waschfrau gesucht.
Schlaunstraße 4. III.

Zur Aushilfe für einige Monate wird sofort
jungen Mann
oder junge Dame gesucht. Einige Kenntnisse in Buchführung erforderlich. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter L M 2053 an die Geschäftsstelle.

Stallbursche,
16jährig, für Pferdepflege sofort gesucht. Offerten unt. G G 2019 an die Geschäftsst. 390

Selbständiger
Reparaturschlosser
zum sofortigen Eintritt gesucht. 1394
Wagenbauer,
Münster i. W.,
Bremerstraße.

Für den Kreisarbeitsnachweis in Papenburg wird eine bürotüchtig gut ausgebildete
Hilfskraft
gesucht. Bewerber von gutem Ruf, nicht unter 25 Jahre alt, welche selbständig zu arbeiten verstehen, gewandt in d. Bedienung der Schreibmaschine und möglichst Stenographiekund. sind, wollen Bewerbung. mit beglaubigten Zeugnisabschr. sten und Lebenslauf bis z. 1. Februar 1927 einsenden. h2634

Suche zum sofortigen Eintritt für meine Waizen- und Kundenmühle einen zweiten h2633
— Müller —
der sich im Fach weiter ausbilden möchte.
Angeb. mit Lohnang. und Zeugnisabschriften sind zu richten an
Haus Kulpert,
Brennerei u. Walzenmühle,
Emsbüren i. H.,
Station Leschede.

Suche zum baldigen Eintritt wegen Auswanderung mein. Bruders, einen braven, kathol.
Landwirtssohn
von 18—20 Jahren, bei Familienanschluß und Gehalt. h2638
H. Schapmann, Gutsbes.
Borghorst i. W.,
Wilmsberg 14.
Fernruf 127.

Zum 8. 2. wird nach Coesfeld ein fleißiger, solider
Maler- und Anstreicher-Gehilfe
gesucht. Selbiger muß sauberer Arbeiter sein und in der Leimfarbentechnik etw. Kenntnisse besitzen. Solche, welche auf Dauerstellung reflektieren, wollen Offerten unter L M 5365 an die Geschäftsstelle dss. Bl. senden.

Zum 1. April kath. zuverlässiger h2623)
Ackerknecht
gesucht, nicht unter 18 Jahren.
Schilling,
Senden i. W.

Auf baldigst zuverlässiger h2624
Lohnbuchhalter
gesucht. Bewerber muß in der Textil-Branche bereits gearbeitet haben. Angeb. unt. J K 5363 an die Geschäftsst.

Suche zum 1. April 1927 einen zuverlässig.
— Ackerknecht, —
aber nicht unter 25 Jahren. Derselbe muß gut mit Pferden umgehen können. Lohn nach Übereinkunft. Gute Behandlung zugesichert.
Offert. unt. A A 2062 an die Geschäftsstelle.

Gesuchte Stellen

Dame, Anfang 30, Töchterschulbildg., bisher berufstätig, im Haushalt nicht unerfahren sucht zur weiteren Ausbildung u. Stütze d. Hausfrau
Aufnahme
in gutem Hause, wo Dienstmädchen vorhanden. Familienanschluß; etwas Taschengeld erwünscht. Offert. unter P R 2056 an Geschäft.

Mädchen,
24 J., sucht Stellung z. 1. Februar in Restaurant oder Café, vormittags im Haushalt, nachmittags Bedienen der Gäste erwünscht. Offt. unter W W 770 an die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen
sucht Stellung i. Küche u. Hausarbeit. Offert. unter P P 766 an die Geschäftsstelle.

Mädchen vom Lande, 18 Jahre alt, sucht per bald eine Stelle zur Erlernung der Küche u. des Haushalts in gut. Hause, ohne gegenseitige Vergütung. Offert. u. M M 763 an Gesch.

Suche für m. Tochter **Stellung** zu Kindern, auch für Hausarbeit, nach Rheine oder Umgebung. Offert. unter O O 765 an Geschst.

— Schneiderin —
mit Meisterprüfung u. guten Empfehlungen, empfiehlt sich zur Anfertig. sämtl. Damen- und Kinder-Garderobe. Wo? sagt die Geschst.

Hausschneiderin mit guten Empfehl. sucht noch einige Kunden. Mäntel, Jackenkleider perfekt. Offert. unter R R 767 an Geschst.

Flick- u. Weißnäherin sucht noch Kundschaft, auch auswärts. Offert. unter K K 2052 an die Geschäftsstelle.

Für ein 14jähriges Mädchen (Waise) aus guter Familie wird zu Ostern eine
Lehrstelle als Näherin
gesucht bei voller Verpflegung.
Nachr. bezgl. Lehrzeit usw. unter M O 5356 an die Expedit. ds. Blattes.

Jung., kath. Mädchen sucht Stelle zum 1. 4. für Küche u. Haushalt. Angeb. unt. Nr. 692 an Buchhandlung Büllner, Nordwalde, erbet. r7073

Suche f. meine Tochter, 18 Jahre alt, Stelle zur Erlernung d. Küche und des Haushalts. Familienanschluß Bedingung. Etwas Taschengeld erwünscht. Offerten unt. S T 2058 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Ein in Kochen und Hausarbeit erfahrenes
— Mädchen —
sucht f. sofort Stellung. Gute Zeugn. vorh. Offt. u. W 3 2060 an Gesch.

Ehrliche, fleiß. Frau sucht Stelle zum Putzen, Waschen und Flicken.
Näh. Regidiistr. 61.

Suche für m. Tochter, 20 Jahre alt, kathol., Stellung als h2626)
— Haustochter. —
Dieselbe ist in Küche u. Haushalt bewandert. Offerten unt. H H 5362 an die Geschäftsstelle.

Suche für m. Sohn zu Ostern Stelle als
Schriftsetzer-Lehrling
Näh. Bernh. Hanling, Hammerstraße 91.

Landwirtssohn, kath., 21 Jahre alt, sucht zum 1. April oder eher Stelle als
Elève oder Eröffnet.
Bin bis jetzt im Elternhause tätig gewesen, habe d. Landwirtschaftliche Schule besucht und bin mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten u. Maschinen vertraut. Gehalt nach Übereink. Familienanschluß erw. Näh. Geschäftsstelle.

Zu kaufen gesucht

Guterhaltene
Waschmaschine
zu kaufen gesucht. Off. unter M O 2054 an die Geschäftsstelle.

Guterhalt., emaill.
Badewanne
zu kaufen gesucht. Off. u. O P 2055 an Geschst.

Guterhaltener
Leoerauzug
zu kaufen gesucht. Offt. mit Preisangabe unter T W 2059 an Geschst.

Neues, elegantes oder wenig gebrauchtes
Speise- u. Schlafzimm.
gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offert. unter B B 771 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Zu verkaufen

Ca. 1500 gebrauchte
weiße Ziegelsteine
billig zu verkaufen.
Bohlweg 117.

Für mittlere Figur
1 Frack mit 2 Westen, wenig getragen, **1 Gutawanzug,** best. Stoff, fast neu, weil zu klein, preiswert abzugeben.
Weinert,
Neustraße 15, I.

Antike
Schränke, fein polierte, eingel. Koffer usw. zu verkaufen. — Ankauf v. Altertümern, wie Kommoden, Schreibtische, Stühle in Kirschb., Eiche, sowie andere Sachen.
A. Bröker,
Georgskommende 9.

Wenig gebr. Damen-**Markenrad** billig zu verkaufen oder gegen Schneider-Nähmaschine zu tauschen.
Näh. Geschäftsstelle.

Elektr. Krone, Zuglampe u. Ampel zu verkaufen
Hamburgerstr. 351

20 Buchsbaum-Stauden, über 50 Zmtr. groß, zu verkaufen.
Näh. Geschäftsstelle.

2 sehr gute, gebr. **Herren-Fahrräder** mit Torpedofreilauf (1 Wanderer), St. 40 Mk., hat abzugeben
Wilh. Behler,
Fahrradhandlung,
Aegidiistr. 33.

Eine hochtragende, gute
Milchkuh
zu verkaufen. h2618
Bomke, Haus Kump,
b. Münster (Mecklenbeck)

Prima hochtragende
Kuh
hat zu verkaufen. 6114)
H. Böckenholt, Telgte
Station Jägerhaus.

Totenzettel
werden schnell und preiswert angefertigt
Geschäftsstelle des Münsterischen Anzeigers
Prinzipalmarkt 13/14

Kleine Anzeigen, wie Wohnungen, Stellungen, An- u. Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheits-Anzeigen finden durch den „Münsterischen Anzeiger" weiteste und gewünschteste Verbreitung.